Freitag, 13. November 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr 64. Jahrgang. Nr. 263.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.70
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.
Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im {Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bilder aus dem Sejm.

Konflikt mit dem Nationalen Volksverband. — Beendigung der Diskussion über die Regierungsanträge. — Antwort des Ministerpräsidenten.

Der heutige „Kurjer Poznański" (Morgenausgabe) bringt eine Meldung aus Warschau, daß es im gestrigen Sejm wieder zu ziemlich erregten Szenen kam, als der Sejm über den Antrag des Abg. Gruszka (Piasten) abstimmen sollte, die Sanierungsgesetze solange zu vertagen, bis die anderen Vorlagen erledigt seien. Während der Vorbereitungen zu der Abstimmung lehnte der Sejmmarschall, Herr Rataj, den Abgeordneten Sołtyk (Nat. Volksverband) als Parlamentssekretär ab, um den Abgeordneten Niedbalski (Piasten) an die Stelle zu setzen. Die Rechte empfand diese Maßnahme als eine Beleidigung, und auch der Abgeordnete war sehr verärgert. Die Partei protestierte gegen den Sejmmarschall und veranstaltete ein Pultdeckelkonzert. Der Marschall griff energisch ein und erteilte eine ganze Reihe Ordnungsrufe.

Der Antrag des Abg. Gruszka, die Sanierungsgesetze zu vertagen, wurde mit 186 Stimmen gegen 157 Stimmen abgelehnt. Der Abg. Głąbiński (Nat. Volksverband) forderte sofort die Einberufung des Seniorenkonvents. Der Marschall Rataj erklärte, daß er nicht die Absicht hatte, den Klub des Abg. Sołtyk zu beleidigen, desgleichen sollte das nicht eine Beleidigung für den Abgeordneten sein. Er hat die Abberufung des Parlamentssekretärs angeordnet, weil in den Abstimmungen beide Parteien vertreten sein müssen, während hier nur die Richtung vertreten war, die für die Sanierungsgesetze ist. Der Abg. Głąbiński gibt der Überzeugung Ausdruck, daß solche Maßnahmen unter Umständen die ganze Kammer beleidigen können, und darum würde er wünschen, daß in Zukunft solche Schritte nicht mehr vorgenommen werden. Auf einem ähnlichen Standpunkt standen Dubanowicz (Chr.-Nat.), Barlicki (Soz.), Popiel (Nat. Arbeiterpartei) und teilweise auch der Abg. Czerniewski (Christl. Demokratie). Die Anschauung des Sejmmarschalls Rataj stützten die Piasten, Ukrainer, Juden und der Arbeitsklub. Der Marschall stellte am Ende des Zwischenfalles fest, daß er seine Stellungnahme nicht ändern werde. Aus diesem Grunde hat der Abg. M. Seyda erklärt, daß der Nationale Volksverband einen Antrag stellen werde, diesen Zwischenfall in der Sejmordnungskommission zur Sprache zu bringen. Der Marschall erklärte, daß er sich diesem Antrag widersetzen werde.

Der Antrag wird in der heutigen Sitzung beraten werden, gleichzeitig werden heute die letzten Reden über die Sanierungsgesetze gehalten und die Abstimmung in erster Lesung vollzogen werden.

*

In der Diskussion sprach der Abg. Zerbe (Deutscher Klub) dem Kabinett das Vertrauen des Klubs ab, da das Kabinett bislang nicht gezeigt habe, daß es die Vollmachten zu erfüllen versteht, die ihm der Sejm gibt. Der Abg. Socha (Wyzwolenie) griff außerordentlich scharf die Politik der Bank Polski und der Bank Gospodarstwa an, weil diese den kleinen Unternehmen keine Kredite gewähren. Dann stellt der Redner den Antrag, die Sanierungsgesetze ad acta zu legen und zur Tagesordnung überzugehen. Wenn das nicht geschehe, so würde sein Klub gegen die neuen Vollmachten sein. Der Abg. Matakiewicz (Kath. Volkspartei) gibt der Regierung den Rat, sich nicht auf das Ausland zu verlassen, sondern den eigenen Kräften des Volkes zu vertrauen. Dazu müsse die Regierung mehr Initiative zeigen, und mehr die Forderungen der Bauern berücksichtigen. Der Abg. Fausthniak (Nat. Arbeiterpartei) erklärt, daß seine Partei für die Regierungsvorlage stimmen werde. Er unterstreicht, daß man besonders der Industrie mit der Anleihe auf die Beine helfen müsse, um der Arbeiterschaft zu helfen. Der Abg. Rogula (Weißrussen) erklärt, daß er nicht daran glauben könne, ebenso wie die Ukrainer, daß die Anleihe, wenn Polen sie erhalten wird, zu Sanierungszwecken Verwendung findet; darum wird der Klub gegen die Regierung stimmen. Der Abg. Geistl. Ilkow (Ukrain. Bauern) erklärt, daß seine Partei für möglichst weitgehende Beschränkung der Regierungsvorlage sei. Der Abg. Bon (Unabh. Bauern) will gegen die Regierung stimmen. Das Wort ergriff noch der Abg. Kowalczuk (Piasten), der in zweistündigen Ausführungen erklärte, daß die Partei auf dem oppositionellen Standpunkt verharre, genau so, wie der Abg. Gruszka bereits erklärt habe. Er kritisierte noch einmal scharf alle Maßnahmen der Regierung und schrieb ihr allein an dem Verfall der Wirtschaft die Schuld zu. Einen Hauptteil der Rede widmete der Abg. den Finanzfragen, besonders den Steuerexekutionen. Nach diesen Diskussionen sprach

Ministerpräsident Grabski.

Der Premier stellte vor allen Dingen fest, daß die Regierung keineswegs geneigt sei, Anleihen unter bösen Bedingungen aufzunehmen, da sie doch wisse, daß das Wirtschaftsleben billigen Kredit erfordere. Man habe den Zweifel geäußert, ob man die Regierung zur Aufnahme neuer Anleihen ermächtigen könne, bevor man nicht wisse, wie die bisherigen genutzt worden sind. Der Premier sagte, daß alle Grundsätze der Dillonanleihe vom Sejm angenommen worden seien. Aus dieser Anleihe seien nur 27½ Dollar, d. h. gegen 124 Millionen Złoty eingelaufen, und durch die Erhöhung der Rechnung dieser Anleihe hätte Polen 133 Millionen Złoty erlangt, die von der Regierung nicht für Haushaltsbedürfnisse verwandt worden wären. 24 Millionen seien für den Eisenbahnbau bestimmt worden, während 100 Millionen dem Wirtschaftsfonds der Bank Gospodarska Krajowego und 9 Millionen für Selbstverwaltungsvorschüsse angewiesen worden wären. Der Wirtschaftsbau stütze sich auf die von der Regierung aus dem Titel der Sejmermächtigung herausgegebenen Satzungen, aber die Regierung wolle gern das ganze Statut im Sejm einbringen. Bis dahin verfüge die Regierung mit der Bank Gospodarska Krajowego statutgemäß über den Wirtschaftsfonds. Der Bank Gospordarska Krajowego habe man vorgeworfen, daß sie durch Nichtveröffentlichungen von Berichten sich der Offenbarungspflicht entziehen wollte. Der Premier stellte fest, daß die nämliche Bank monatlich ihre Bilanz bekannt gibt und führte weiterhin aus: „Man hat ferner gesagt, daß in der Bank Gospodarska Krajowego ein Abgeordneter unbeschränkten Kredit haben soll. Ich habe den Bankdirektor gefragt und dieser hat mir geantwortet, daß dieses nicht wahr sei. Am Besten wäre es, den Namen dieses Abgeordneten öffentlich zu nennen, dann kann man die Staatskontrolle bitten, diese Angelegenheit zu prüfen.

Ich weiß, daß die bisherigen Anleihen in unzulänglicher Weise die Volkswirtschaft versehen haben, aber ihre Rolle haben sie erfüllt. Die Regierung wird über sie bis auf den letzten Groschen Rechnung legen und zeigen, daß sie rechtmäßig angewandt wurden. Alles, was die Blätter über die Auslandsanleihen bringen, über die Verhandlungen, die im Gange sind, ist aus den Fingern gesogen.

Was die Investitionsanleihe betrifft, so wird der Vorwurf gemacht, daß sie zu gering sei. Andere haben sie mit anderen schmückenden Beiwörtern bedacht. Warum soll man sich um große Anleihen dort bemühen, wo dem Markte kleine genügen? Über die Höhe der Anleihe entscheidet die auf dem betreffenden Markt im Umlaufe befindliche Złotymenge, und solche Hinstellung der Sache ist richtig und keineswegs kompromittierend. Die Investitionsanleihe ist auch nicht für die Steuerzahler belastend, weil die bisherigen Zinsen von diesen Anleihen weniger ausmachen, als eine halbe Million Złoty. Durch diese geringe Kosten haben wir erreicht, daß der Teuerungsfaktor kaum einige Prozent gestiegen ist, und daß der Złotysturz aufgehalten wurde. In dem jetzt besprochenen Gesetz wird vorbehalten, daß die Investitionsanleihe der Stadtschuldenkommission kommuniziert werden soll, das ist richtig. Nicht die geringste Begründung hat aber das Verlangen, daß die Regierung allen bekannt geben soll, daß sie die Absicht habe, diese oder jene Anleihe mit dieser oder jener Bank zum Abschluß zu bringen.

Man hat auch Hilton Young erwähnt und das Bedauern geäußert, daß wir seine Ratschläge bezüglich der Haushaltsersparnisse nicht befolgt haben. Herr Young hat uns wertvolle Dienste geleistet. Ich will ihre Bedeutung durchaus nicht verringern, im Gegenteil ich bin ihm für alles dankbar, was er getan hat, für das wertvolle Werk über die Finanzlage Polens, in dem er eben die Weisungen gab, wie das Staatsbudget zu verringern sei. Aus diesen Weisungen geht aber hervor, daß Herr Young den Löwenanteil an den Ausgaben auf die Selbstverwaltungen überträgt. Es wäre natürlich sehr leicht, diesen Ratschlägen folgend, das Staatsbudget zu reduzieren, aber was für ein Nutzen fließt aus solcher Reduktion, wenn dieselben Ausgaben trotzdem die Bevölkerung belasten würden. Der Weg zur Gesundung führt nicht über die Abwälzung der Lasten auf die Selbstverwaltung. Das Sparsamkeitsproblem ist so groß, daß uns nicht fremde Meinungen helfen können, sondern der konzentrierte Wille zu vereinten Bemühungen des Sejm und der Regierung. Die Ersparungen erfordern überdies Änderungen in der Gesetzgebung, die nicht leicht durchzuführen sind. Wenn wir die Größe des Problems der Produktion sehen, dann können wir nicht die Augen verhüllen vor der Dringlichkeit der Gesetze, die nicht die Regierung, sondern das Wirtschaftsleben verlangt. Die Regierung entzieht sich nicht der Prüfung dieser großen Fragen, bittet aber zugleich um eine entschlossene Stellungnahme zum Gesetz, außer dem ja noch zwei weitere Sanierungsgesetze im Sejm eingebracht worden sind, die der Erledigung harren."

Die Konferenz von Peking.

Gefahren und wirtschaftliche Einblicke.

Dem „Berl. Tgbl." meldet der in Peking weilende Korrespondent Scheffer folgendes:

„Die Vorschläge der einzelnen Mächte auf der Pekinger Zollkonferenz bestätigen den Eindruck relativer Zurückhaltung Englands, während Japan und Amerika sich im Wettbewerb um die öffentliche Meinung im Streben nach Anerkennung ihrer Helferrolle für China präsentieren. Die Haltung Englands entspringt daraus, daß ihm seine Handelsinteressen und nicht die Imponderabilien der chinesischen Sympathien maßgebend sind. Bisher hat Japan einen Vorteil über Amerika gewonnen. Es hält zwar an den Zollsätzen des Washingtoner Abkommens fest, befürwortet aber gleichzeitig die Zollautonomie und will den Aufbau einer selbständigen Zollpolitik Chinas durch Gewährung des Rechts zu gesonderten Handelsverträgen mit den Mächten begünstigen. Dagegen hat Amerika, obgleich weniger starr in bezug auf die Washingtoner Sätze, die chinesische Delegation sehr enttäuscht. Es hat nämlich vorgeschlagen, eine neue Konferenz im Jahre 1928 abzuhalten, welche den Erfolg der Maßnahmen zur Abschaffung der Likin-Abgaben nachprüfen soll. Ferner will Amerika eine zentrale Organisation geschaffen wissen, durch die gleichzeitig die Kontrollbefugnisse der englischen Leitung der Seezollverwaltung bei der Verteilung und Verwendung der Zolleinnahmen durch die chinesische Regierung erweitert werden. Die Mehrheit der chinesischen Delegation ist entschieden auf politische Erfolge eingestellt. Daher wird dieser Teil der amerikanischen Vorschläge scharf abgelehnt, um so mehr, da man annimmt, daß sie in Übereinstimmung mit den englischen Ideen gestellt sind. Jedoch verhält sich die chinesische Presse, den ihr erteilten Weisungen gemäß, zurückhaltend. Die chinesischen Vorschläge selbst fordern hohe Zollsätze zwischen 15 und 30 Prozent, letztere auch für Anilinfarben und Indigo, diese wohl als Kompensationsobjekte. Da die anderen an der Konferenz beteiligten Mächte bezüglich der Zollsätze mit denen Deutschlands parallel gehende Interessen haben, ist kaum eine Gefahr aus Deutschlands Nichtteilnahme an der Konferenz zu befürchten. Die an der Konferenz teilnehmenden Mächte streben trotz der zwischen ihnen bestehenden Gegensätze sichtlich nach einem baldigen Erfolg der Konferenz und damit zur Entspannung der gegen die Fremden geladenen Atmosphäre. Gefahr droht der Konferenz aus der Einbeziehung des Nordens in die Kriege der Gouverneure. Chinakenner sagen, daß Fengjuhsiang entschlossen sei, aus seiner mongolischen Isolation gegen Tientsin hervorzutreten. Er wolle zu Tschangtsolin stoßen und könne Tientsin aufgeben, ohne die Provinzen Tschili und Schantung, wohin jetzt die Truppen aus Hsutschau zurückgenommen wurden, zu opfern, so daß also Kämpfe im Norden und Süden von Peking wahrscheinlich wären. Die Konferenz wäre gesprengt, wenn die provisorische Regierung, in der Feng maßgebend, aber auch Tschang vertreten ist, gestürzt würde, was wesentlich von Tschang abhängt. Der Ausgang der Kämpfe ist ungewiß. Die Chancen werden vielfach gegen Tschang beurteilt, um so mehr, als die Politik Rußlands ein äußerst unbestimmter Faktor ist. In der Provinz Honan sind russische Bolschewisten tätig. Auch die Erhaltung der Ruhe in Peking, das unter dem Druck der Lebensmittelknappheit steht, ist zweifelhaft. Ein festumrissenes Bild zu geben, ist daher weder für die Gegenwart noch für die Zukunft möglich."

Die Verschwörung gegen den faszistischen Staat.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, 7. November.

Te Deum. In dem Dome, der auf Michelangelos Geheiß aus den Trümmern der Diokletiansthermen herauswuchs, liegt das Volk auf den Knien. Auf dem Kapitol wehen die Fahnen, sie wehen von Türmen und Zinnen, flattern anf Balkonen und Straßenbahnen. Nachts flammt das Liktorenbündel am Bahnhof auf, an den Ministerien, den Staatsgebäuden. Die Menschen gehen dahin wie unter dem Zwang eines schicksalhaften Geschehens. Berge von Telegrammen wandern aus aller Welt nach Rom. Blumen schließen sich an auf ihrem Zuge nach dem Herzen der Stadt, wo in einem arbeitsfrohen Raume eines alten Palazzo das in eines einzigen Menschen Brust gelegte Herz des Volkes schlägt: Mussolini.

Was ist geschehen? Nun, nichts Besonderes, nichts, was nicht auch schon in anderen Ländern passiert wäre. Aber nun multipliziere man mit dem südlichen Temperament! Wenn der Palazzo Chigi nicht so fest im antiken Schutt des Montecitorio wurzeln würde, das aufgewühlte Meer eines Volkes hätte ihn fortgeschwemmt und erdrückt. Wer diesen Abend nicht miterlebt hat, als Mussolini von dem Schicksalsbalkon herunter, auf dem er abgeschossen werden sollte wie eine Gipspfeife in der Schießbude, die Brandung beschwichtigte und ihr seinen Willen aufzwang, ihr streng untersagte, auch nur mit einer Welle gegen seine Feinde zu lecken, der sollte niemals seine Schreibtischmeinung, das italienische Volk stände nicht hinter dem Duce, laut werden lassen. Dieses Volk erkannte, mochte es politisch noch so weit ab vom Faszismus stehen, die eminente Wahrheit in dem Worte des todgeweihten Mannes: „Wenn mich der Schuß niedergelegt hätte, so wäre nicht ein Tyrann gefallen, sondern der Diener des italienischen Volkes."

Der Schuß, er ging nach hinten los. Tausende und Abertausende, die ihr Vaterland mehr gefühlsmäßig als nach Vorschrift der Partei lieben, die bisher das Gesicht abwandten, weil sie es als gute Demokraten nicht verwinden können, nur einen Teil des Volkes regieren zu sehen, jubeln nun ihrem Mussolini zu — was noch nicht heißen will: dem Faszismus. Hier stößt man auf die Achse, um die das Geschehen in Italien seit Jahren kreist und noch auf Jahre hinaus kreisen wird. Mit einer unerbittlichen Logik, mit einer grausamen Zwangsläufigkeit entwickeln sich die Dinge, verwickelt sich der Knoten. Bis ihn nur noch ein Gewaltstreich lösen kann.

Gewalt — bleibt der Opposition nichts anderes übrig? Die Möglichkeiten demokratischer oder parlamentarischer Staaten sind erschöpft. Aber die Gewalt wiederum verursacht einen Rückstoß, der den Faszismus vorwärts treibt.

Sulla oder Catilina — welche Rolle spielt Mussolini? Ich glaube, keine von beiden. Der niemals aus den Pennälerschuhen herausgekommene Schreibtischpolitiker mag jetzt sein Quousque tandem zitieren: Wie lange gedenkst du noch unsere Geduld zu mißbrauchen? Aber wenn überhaupt, so spielte diese catilinarische Verschwörung mit vertauschten Rollen insofern, als sie die Ciceroworte an den Diktator richtete, während gerade ihre Drahtzieher nichts zu verlieren hatten. Nein, wenn ein Bild aus der Antike paßt, so nur das tragische eines Julius Cäsar. Instinktiv, vielleicht aus dunkler Verbundenheit und Ahnung heraus fühlte sich Mussolini von jeher jenem Diktator und Alleinherrscher verwandt, der als Opfer einer Verschwörung fiel. Seit dem Marsche auf Rom legt Mussolini jedes Jahr an der Stelle auf dem Forum, wo Cäsars Leichnam verbrannt wurde, einen Kranz nieder. An Cäsars, des Tyrannen, Leichnam — sein Leben war in dem Augenblicke verwirkt, wo er über den Imperatorentitel hinaus zur Kaiserwürde strebte oder getrieben wurde — entzündete sich das Volk, wandte sich in raschem Umschwung gegen die Mörder. Genau an diesem Punkte stehen wir nun, das mißglückte Attentat hat es gezeigt, im heutigen Rom. Die andern, die auch einmal ans Ruder kommen wollen und die Alleinherrschaft des Diktators und seine Ausrufung zum Imperator fürchteten, holten zum tödlichen Schlage aus. Aber es bedurfte nicht einmal der Vollendung, um dem Volk die Augen zu öffnen. Alles, was Mussolini vielleicht noch fehlte zum Volkshelden, alles das hat ihm der fehlgegangene Schuß besorgt. Der König umarmt ihn, der Papst segnet ihn, niemand, der widerspräche, wenn man nun liest, seine Person sei heilig und unantastbar.

Was wäre geschehen, wenn es anders gekommen wäre? Man stelle sich das Bild vor: Ganz Italien lebt im Zeichen des 4. November, dem alljährlichen Siegesrausch. Den Corso entlang ziehen die endlosen Scharen der Patrioten zum Altar des Vaterlands, unter dem der unbekannte Soldat schläft und wacht, vorbei an dem Palazzo Chigi, auf dessen historischem Eckbalken Mussolini steht und nicht müde wird, den römischen Gruß zu erwidern. Plötzlich fällt er zusammen wie ein leerer Sack, der Zug stockt, die Revolver der als Schwarzhemden maskierten Verschwörer knattern, um dem Mörder die Flucht zu erleichtern. Wer der Mörder ist? Unendlich gleichgültig. Wer der Ermordete? Mussolini? Nein, die Nation, das Volk, Italien! Aufruhr. Ein Gemetzel,

gegen das die Bartholomäusnacht verblassen würde. Das sind keine Phantasien, das ist das Gesicht der furchtbaren Wirklichkeit, wie sie in dem Telegramm Farinaccis zum Ausdruck kam: „Wir gehorchen Deinem Befehl, o Duce, aber wenn es nach uns ginge, würden sämtliche Anhänger und Mitläufer jenes Zaniboni massakriert werden.“

Aber die Tragik Italiens ballt sich nicht nur um den einen Mann. Schließlich ist ja auch ein Mussolini sterblich, und die Zeit muß über sein Grab hinwegschreiten. Eines Tages vollendet sich also doch das Drama. Sehen wir daher den Dingen ruhig ins Gesicht.

Im Gegensatz zu Sulla, der auf der Höhe seiner Macht zurücktrat, um den Weg für die natürliche Entwicklung freizugeben, ist weder Mussolini noch der Faszismus gewillt, auch nur um Haaresbreite zu weichen. Auf der anderen Seite stehen die Ungeduldigen, denen die Zeit zu langsam läuft, die deshalb als deus ex machina in das Drama eingreifen möchten. Mit einem einfachen Schuß aus einem Mausergewehr mit Zielfernrohr ist es nicht getan, denn der Faszismus ruht nicht mehr, wie bis zum vorigen Jahre, bloß auf zwei Augen, er ist eine Armee geworden, ein Prätorianerheer geblieben in dem Sinne, daß jeden Tag ein neuer Imperator aus seinem ehernen Schoße erwachsen kann. Folglich muß der Mord so organisiert werden wie jener in Serajewo, wo die Kugel nur den Zweck hatte, die Lawine auszulösen. Verbrechen? Unsere Zeit kennt nur Helden. Jenem Prinzip wurde ein Denkmal errichtet. Hinter Zaniboni steht ein Haufen von Anwärtern, die es ihm gleichfalls danken.

Die Fäden laufen nach faszistischer Darstellung in Frankreich zusammen, das „Kartell“ sei mitschuldig. Alle italienischen Emigranten, die vor der faszistischen Verfolgung flüchteten, haben sich, ähnlich wie die Auslandsrussen, zusammengetan, um das verhaßte Regime zu stürzen. Noch ist das Zahlenverhältnis geradezu lächerlich, Mussolini stützt sich auf so und so viele Millionen Bajonette. Aber darf man das königliche Heer wirklich dazu zählen? Jedenfalls muß die Verschwörung versuchen, dort den Hebel anzusetzen. Es gelingt, den General Capello, den Führer der 2. Armee, zu gewinnen. Er macht sich vor allem an die entlassenen Offiziere und Unteroffiziere heran, gibt Geld, aus eigener Tasche freilich nicht, denn er lebte in kümmerlichen Verhältnissen und war glücklich, als ihm Mussolini mit zehntausend Lire unter die Arme griff. Ausländisches Gold! Französisches! (Immer nach faszistischer Darstellung.) Capello hatte wenig Glück, die braven Soldaten, denen er sich anvertraute, meldeten alles nach oben. Aber da war Zaniboni, der Führer der unitarischen Sozialisten, ein früherer Offizier, ein unerbittlicher persönlicher Feind Mussolinis, der Parteidiplomat, dem es gelang, ein Bündnis zwischen Sozialdemokratie und Freimaurerschaft herzustellen. Er übernimmt nach monatelanger, raffinierter Vorbereitung die Ausführung der entscheidenden Anfangstat persönlich.

Es gibt Stimmen, die an das alles einfach nicht zu glauben vorgeben. Theatermache, bengalische Beleuchtung für Mussolini! Gesetzt den Fall, es wäre so, was ändert sich dann an dem Resultat eines Experiments? Nichts. Wir wissen nun, was auf Mussolinis tatsächliche Ermordung folgen würde. Aus den Leichen am Fuße des tarpejischen Felsen erheben sich, müssen sich erheben Rächer, wie ihre Anhänger sagen, Verschwörer, wie die Faszisten sie nennen. Das Drama geht seinen Gang. Noch sind wir nicht einmal im dritten Akt, auf dem Höhepunkt angelangt. Doch eine Spannung ist da, die schier unerträglich auf dem Lande lastet

Gustav W. Eberlein.

Um die Sanierungsgesetze.

Die Reden des Vertreters der Piastpartei Gruszka, des Vertreters der Wyzwolenie Wyrzykowski, von den Sozialisten des Vizemarschalls Moraczewski, bewegten sich in der Diskussion nicht unter neuen Gesichtspunkten. Es ist bedauerlich, daß keiner der drei Redner auf den eigentlichen Inhalt der Sanierungsgesetze einging und eine Kritik gab, die wirklich zur Verbesserung der Gesetze beitragen könnte. Vor allen Dingen die Vertreter der Piastpartei und der Wyzwolenie zeigten eher den Willen, eine politische Rede zu halten, die der Regierung schaden, als eine Analyse der Gesetze zu geben, die dem Lande nützen könnte. Alle drei Redner schilderten die gegenwärtige wirtschaftliche Lage mit den wüstesten Farben. Der Abg. Gruszka hatte wenigstens die Einsicht, ganz kurz das Gesetz zu streifen, das dem Minister die Gelegenheit geben soll, bis zu 100 Millionen kurzfristige Schatzscheine herauszugeben und bis zur Hälfte des Betrages ungedecktes Kleingeld in Umlauf zu bringen. Gruszka erklärte, daß sich seine Partei der Erhöhung des Umlaufes des Kleingeldes mit aller Kraft widersetzen werde. Er ging in seiner Rede soweit, daß er wörtlich folgendes sagte:

„Die Regierung Grabski habe dem Lande großen Schaden zugefügt, aber der größte Schaden und zwar ein Schaden, der sich nicht wieder gut machen läßt, ist, daß er eine Atmosphäre des Mangels an Vertrauen in das Land und in die Gerechtigkeit hervorrufe. Ich muß erklären, daß hier und dort die Leute bereits aussprechen, es sei besser gewesen und man habe es besser gehabt unter den fremden Regierungen. Es ist dies eine furchtbare Wahrheit, aber wir müssen die Wahrheit an den Tag bringen.“

Die Rede des Vertreters der Sozialisten Moraczewski wies auf den furchtbaren Stand der Arbeitslosigkeit hin. Die Zahl der Arbeitslosen ist, wenn man diejenigen Personen mitrechnet, die weniger als drei Tage in der Woche arbeiten, auf etwa 300 000 angewachsen. Es bedeutet dies, sagte Moraczewski, 35 Prozent der gesamten Arbeiter. Also mehr als ein Drittel aller Arbeiter Polens sind gegenwärtig beschäftigungslos. Mit Bestürzung erzählt er, daß sogar die seit 140 Jahren bestehende Likörfabrik von Baczewski in Lemberg schließen mußte, da sie keinen genügenden Absatz mehr finden konnte. Die gegenwärtige Lage komme dem Ruin gleich, und selbst wenn man die Regierung Grabski entferne, so werde eine andere den gegenwärtigen Zustand nicht ändern können. Ein großer Teil der Rede Moraczewskis war diesem Thema gewidmet, daß die gegenwärtige furchtbare Krisis nicht wieder gut gemacht werden könne durch das einfache Mittel, die Regierung Grabski zu entfernen. Die beiden Bauernparteien, die Wyzwolenie und die Piastpartei, hatten wieder ganz ausdrücklich der Regierung das Vertrauen abgelehnt. Die Rede des Sozialisten Moraczewski hatte eine derartige Mißtrauenserklärung nicht enthalten.

Soldatenleid.

Uebergriffe eines Unteroffiziers.

Oberschlesische Blätter melden: „Aus dem Teschener Schlesien kommen Nachrichten von einer brutalen Behandlung der Soldaten durch Unteroffiziere. Die „Wyzwolenie Społeczne“ vom 1. November berichtet, daß ein Unteroffizier dem Rekruten Michał Gibas einen Schlag ins Gesicht versetzte, so daß dieser das Bewußtsein verlor. Der Rekrut mußte nach dem Spital gebracht werden, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde. Als er für einige Augenblicke zur Besinnung kam, erzählte er, daß ein Unteroffizier ihn geschlagen habe. Der Unteroffizier konnte bisher nicht festgestellt werden, obwohl der Rekrut ihn ziemlich genau beschrieben hatte. In der nächsten Nummer berichtet das gleiche Blatt über einen zweiten Fall, der von einer grausigen Tragik ist. Am 29. Oktober haben Einwohner aus der Nachbarschaft der militärischen Baracken in Bielitz beobachtet, wie Unteroffiziere Soldaten während der Übungen quälten. Einer der Unteroffiziere hat den Gemeinen Kaleta aus der 4. Kompagnie des 3. Regiments der Podhalańskich Strzelców eine Strafübung machen lassen, die unter den Zeugen das größte Entsetzen hervorrief. Kaleta mußte, ein Gewehr haltend, auf dem Bauche über gepflügtes Land, das dem Landwirt Piesch gehört, kriechen. Während der Soldat auf dem Bauche rutschte, traktierte ihn der Unteroffizier mit Stockschlägen. Als Kaleta den Kopf hob, drückte der Unteroffizier den Kopf mit dem Fuß wieder herunter. Zwei Tage später beging Kaleta Selbstmord. Er hatte sich an einem Baum erhängt, der auf dem Grundstück von Piesch steht.

Das erwähnte Blatt weist darauf hin, daß die Einführung der Prügelstrafen in dem Schützenregiment im Zusammenhange mit einem Befehl (wir müssen diese Behauptung sehr bezweifeln. Red. „Pos. Tagebl.“) des Obersten Witwicki steht. (!)

Die Veröffentlichung dieser Taten hat unter dem Offizierkorps des erwähnten Regiments die größte Empörung hervorgerufen. Das Offizierkorps soll dem verantwortlichen Redakteur des Blattes eine Duellforderung zugeschickt haben.

Die Zustände in der Bielitzer Garnison hat die P. P. S. zu einer scharfen Interpellation an das Kriegsministerium benutzt.“

Es ist zu erwarten, daß der Unteroffizier einer harten Strafe nicht entgeht.

Tragisches Symbol.

Warschau 9. November. Gestern erschien in den Nachmittagsstunden in der Residenz des Staatspräsidenten im Belvedere ein Mann, der eine Audienz beim Staatspräsidenten nachsuchte. Da ihn die Dienerschaft abwies und seiner Bitte durchaus nicht Folge leisten wollte, zog er schließlich eine Visitenkarte aus der Tasche mit der Bitte, sie dem Adjutanten zu übergeben. Bald darauf wurde die Polizei herbeigerufen, welcher der Mann samt seiner Visitenkarte übergeben wurde. Die Visitenkarte enthielt folgende Aufschrift: Król Polski, Zygmunt Baumgart, prosi dla siebie o dwa obiady. (Der König von Polen, Zygmunt Baumgart, bittet für sich um zwei Mittagessen.) Allzu übermäßig war diese Forderung des Königs von Polen zwar nicht, er wurde aber trotzdem der politischen Polizei übergeben, die feststellte, daß der Mann, jeglicher Lebensmittel bar, in Irrsinn verfallen war. Er wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Republik Polen.

Deutschland und Polen.

(Pat.) Der Bevollmächtigte der polnischen Regierung, Dr. Prądzyński, hatte am 10. November eine Unterredung mit dem Bevollmächtigten der deutschen Regierung, Dr. Lewald, dem er bei dieser Gelegenheit die deutsche Übersetzung des definitiven Textes des neuen polnischen Zolltarifs überreichte. Beide Bevollmächtigte äußerten die Überzeugung, daß dadurch reale Grundlagen für eine intensive Fortsetzung der Verhandlungen geschaffen worden seien. Der deutsche Bevollmächtigte betonte außerdem die Bedeutung, die für Deutschland die Regelung der Ansiedelungsfrage und der Präventivzölle habe. Der polnische Bevollmächtigte hob seinerseits die Bedeutung der Angelegenheit der Ausfuhr von Agrarprodukten und Kohlen für Polen hervor. Der deutsche Bevollmächtigte erklärte, daß die Prüfung des neuen Zolltarifs eine gewisse Zeit erfordern werde. Beide Bevollmächtigte verständigten sich dahin, daß noch Ende dieser Woche, wenn möglich, das Programm der Arbeiten in den einzelnen Kommissionen festgelegt werden soll.

Ordenssegen.

Anläßlich der Wiederkehr des 11. November haben Ordensverleihungen stattgefunden. Das große Band des Ordens Polonia restituta 1. Klasse erhielt Erzbischof Cieplak. Ausgezeichnet wurden mit Kommandeurkreuzen mit Sternen der Vorsitzende der Zentral-Landwirtschaftsgesellschaft Fudakowski, der Chef des Generalstabes, General Stanisław Haller, General Szeptycki, Minister Leon Wasielewski, General Ridz-Śmigły, Bischof Przezdziecki, General Majewski usw. Es erhielten ferner das Kommandeurkreuz der Vizeminister Jankowski, der Departementsdirektor Bader, General Załuski usw., das Offizierskreuz wurde u. a. Herrn Alexander Selwerowicz, dem Pariser Legationssekretär Arkiszewski, dem Rigaer Gesandten Lados und dem Literaten Adam Grzymała-Siedlecki verliehen.

„Preußische Pickelhauben“.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: Der Klub des Nationalen Volksverbandes hat gestern im Innenministerium eine Interpellation eingebracht in Sachen der Einführung preußischer Pickelhauben bei der Polizei. Diese Helme sind in Deutschland unter Umgehung der polnischen Industrie, die heute solchen Bedarf zu decken imstande ist, hergestellt.

Korfanty soll aus der Partei austreten.

Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Poznański“ soll ein Abgeordneter der Christlichen Demokratie im Präsidium der Partei den Antrag gestellt haben, eine Klubsitzung einzuberufen, in der dem Abgeordneten Korfanty der Austritt aus der Partei in Vorschlag gebracht werden soll.

Minister Rauscher bei Skrzyński.

Der polnische Außenminister empfing gestern im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die deutsch-polnischen Verhandlungen den deutschen Gesandten Rauscher.

Flugverkehr.

Zur Flugzeugkonferenz in Prag ist der Departementsdirektor Moskwa vom Eisenbahnministerium abgereist. Die Konferenz betrifft die Frage des Flugzeugverkehrs von Österreich nach Polen über die Tschechoslowakei.

Die Finanzlage der Wilnaer Krankenkasse.

Nach einer Meldung der „Rzeczpospolita“ soll sich die Wilnaer Krankenkasse vor dem Bankerott befinden. Die Kosten der Unterhaltung des Vorstandes sollen im unrichtigen Verhältnis zu den Unterhaltungskosten des Personals stehen. Es sind auch beträchtliche Rückstände vorhanden.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von **Ernst Klein.**

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch mit Reinhold sprach sie endlich.

Sie waren allein zu Hause, Mutter und Bruder waren in der Philharmonie.

„Du sollst Dich ja auch nicht für Heidenberg oder sonst irgend jemanden schön machen, sondern nur für mich ganz allein, Hannah,“ hatte er gesagt. Sie zog ihn neben sich auf das Sopha und schmiegte sich, wie es so ihre Art war, mit scheuer Zärtlichkeit an ihn.

„Das will ich gewiß, Reinhold,“ erwiderte sie, „wenn wir erst in unserem Heim sind. Es kann doch jetzt nicht mehr so lange dauern.“

„Gott sei Dank!“ rief er lebhaft. „Hab' nur noch ganz kurze Zeit Geduld, Hannah! Glaubst Du, daß ich an etwas anderes denke? Wofür arbeite ich denn? Aber ich will Dir ein Nest bauen, das nach etwas aussieht. So eine armselige Dreizimmerwohnung, — das ist nichts für Dich.“

„Woher weißt Du das?“

Er sah sie ganz erstaunt an — — oder tat er nur so erstaunt — — —?

„Ich weiß es,“ beharrte er in einem Tone, der dazu bestimmt war, keinen Widerspruch aufkommen zu lassen. „Wir leben heute in einer anderen Zeit, Hannah. Du bist schön, — — ja, das bist Du, und Du brauchst einen angemessenen Rahmen für Deine Schönheit. Den will ich Dir schaffen. Und ich werde ihn Dir schaffen.“

Er machte sich, von plötzlicher Erregung fortgerissen, von ihr los.

„Du kennst mich nicht!“ rief er. „Ich habe mich ja selber nicht gekannt. Jetzt erst auf einmal sehe ich — — —. Es ist — es ist — —“ Er stockte, sah sie ungewiß an. „Ich weiß nicht, wie ich es Dir sagen soll. Am Ende lachst Du mich sogar noch aus — —“

„Ich Dich auslachen! Reinhold! Ich warte ja seit Wochen darauf, daß Du endlich einmal sprichst! Ich sehe, es ist etwas in Dir, was Dich anders macht. Etwas, was ich nicht verstehe, und was sich zwischen uns schiebt. Ich glaube, es ist das Geld, das Dich verändert.“

„Das Geld?“

„Ja, das Geld. Ach, mein Gott, nicht die paar Papierscheine, die wir jetzt mehr haben als früher — —. Das ist kein Geld.“

Er versuchte zu lachen.

„Kein Geld? Hannah, Du überraschst mich! Kein Geld? Was denn nennst Du Geld?“

Das Mädchen aber blieb ernst. Sah ihm geradewegs in die Augen, und er wandte den Blick ab.

„Du weißt recht gut, was ich meine, Reinhold.“

Er antwortete nicht gleich, sondern legte sich vorsichtig die Worte zurecht, denn er fühlte, Hannah ließ sich nicht mit leeren Redensarten abspeisen.

Endlich schien er mit sich im Klaren. Er setzte sich neben sie und legte den Arm um ihre Schulter.

„Ja, — Hannah,“ sagte er langsam und ängstlich beinahe. „Du hast vielleicht recht. Geld — Geld! Was ist Geld? Nein, das ist nicht der richtige Ausdruck. Es hat mich etwas gepackt. Ja, ja, Hanni, ich bin nicht mehr derselbe wie früher. Ich gebe es offen zu, aber ich schwöre Dir, es hat mit unserer Liebe nichts zu tun. Oder doch — ich — ich kann mich leider nicht so ausdrücken. Es ist alles noch so wirr, so unklar in mir selber. Ich sehe, ich habe eine große Gelegenheit. Ich habe mir selber gezeigt, ich kann mehr als hinter einem Kassenschranke stehen und Scheine zählen. Jeder Mensch hat einmal seine Gelegenheit, und wenn er sie versäumt, kommt sie nicht mehr wieder. Ich habe das irgendwo neulich einmal gelesen, und es ist bestimmt richtig. Ich will meine Gelegenheit nutzen. Ja, das Geld, das Geld! Ich — ich — — Hanni, wenn ich nur so reden könnte! Wenn ich Dir doch klar machen könnte, was ich meine! Sieh — wenn ich früher so Tag für Tag in den Dienst gegangen bin, meine Kasse gemacht habe, ehrlich, treu und redlich und gewissenhaft zum Besten des Herrn Heidenberg, — da habe ich nie den Mut gehabt, daran zu denken, es könnte eines Tages auch anders kommen. Höchstens, weißt Du, daß ich mir vorgestellt habe, wie es mit uns sein wird, wenn wir erst verheiratet sind. Familie, na ja und so weiter. Aber jetzt ist dieser Avalescu —“ Er biß sich auf die Lippen, es war zu spät, der Name war heraus, Hannah hatte ihn gehört.

„Avalescu?“ fragte Hannah. „Wer ist denn dieser Avalescu? Warum hast Du mir noch nie diesen Namen genannt?“

„Er war nicht interessant genug. Der Name irgend eines Kunden der Deutschen Bankgesellschaft. Aber jetzt ist er interessant — auch für Dich. Er ist es, der das Geld für unseren großen Coup zur Verfügung gestellt hat. Der Mann hat Geld, — aber keine Ideen, keine großzügigen wenigstens. Und ich — ich habe die Ideen. Ich habe es jetzt bei dieser Sache gesehen, — Hannah, ich habe mich ja selbst nicht gekannt. Ich, — ich — — siehst Du, deshalb kann ich auch nie recht darüber sprechen, — kurz und gut, wir haben das Projekt, eine Bank zu gründen, mit ausländischem Kapital, — — oh, Avalescu hat ganz ausgezeichnete Beziehungen, — er und ich werden die Direktoren. Nun, Hannah, was sagst Du jetzt?“

Sie sah an dem glühenden Gesicht, daß er die Wahrheit sprach. Nicht etwa phantastische Bilder entrollte, um sie zu täuschen. Wie er so vor ihr dastand, jung, hübsch, elegant in seinem neuen Anzuge, — — es riß sie zu ihm hin. Alle Zweifel verflogen im Nu, alle kleinlichen Besorgnisse. Sie schämte sich beinahe. Dachte nicht eine Sekunde daran, daß eigentlich sie den Hauptteil der Arbeit zu dem bisherigen Erfolge, den gefährlichsten, schwierigsten, getragen hatte. Sie sah nur ihn, und wie jedes starke Weib war sie in derselben Minute bereit, ihn zu bewundern. Das war nicht mehr Reinhold Gehrke, ihr Bräutigam, den sie, wenn die Gage für beide reichen würde, eines Tages heiraten würde, — — nein, das war ein Eroberer, ein Mann der neuen Zeit. — —

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Industrie.

⊙ **Folgen des Wirtschaftskrieges mit Deutschland.** Die „D. A. Ztg." läßt sich aus Breslau berichten: Da die Zinkausfuhr aus Ostoberschlesien hauptsächlich nach dem Deutschen Reiche erfolgte, ist seit dem wirtschaftlichen Konflikt zwischen Polen und Deutschland ein starker Niedergang in der ostoberschlesischen Zinkindustrie eingetreten, von dem auch die Hohenlohewerke stark betroffen sind. Die Rohzinkproduktion ist weiter eingeschränkt worden, zumal der polnische Inlandsbedarf verhältnismäßig niedrig ist. Die Hohenlohewerke haben in Erwartung einer günstigen Konjunktur in der Bauzeit dieses Jahres ihre Zinkblechproduktion stark gesteigert. Da sich die Erwartungen nicht erfüllt haben, sind bedeutende Mengen von Blechen gelagert worden, die jetzt sehr schwer oder garnicht abgesetzt werden können. Die Meldung, daß ein amerikanisch-englisches Konsortium ein konsolidiertes Darlehen zum Ausbau der Öhringen-Werke (die zum Hohenlohe-Konzern gehören) gegeben habe, entspricht nicht den Tatsachen. Von ausländischen Kapitalisten sind die französischen Interessenten der Hohenlohe-Werke hervorzuheben. Durch die Aufnahme einer Anzahl von polnischen Persönlichkeiten in den Aufsichtsrat ist das polnische Interesse an den Hohenlohe-Werken gewachsen. Wie weit dadurch, daß jetzt die polnisch-oberschlesischen Zinkerzgruben von der Giesche-Gesellschaft auf die amerikanische Harriman-Anaconda-Gruppe übergegangen sind, die Hohenlohe-Werke im Laufe der Zeit im Absatz betroffen werden, ist noch nicht vorauszusehen. Jedenfalls beabsichtigt die Gesellschaft, den Absatz nach dem Osten zu erhöhen. In die Randstaaten wird ostoberschlesisches Zink bis jetzt wenig geliefert. Nach Rußland ließ sich eine Ausfuhr nicht erzielen, trotzdem gerade dieses Land früher als Abnehmer oberschlesischen Zinks sehr in die Wagschale fiel.

⊙ **Amerikanische Wirtschaftsnachrichten.** Neuyork (W.-D.-Kabel). Eine hiesige Bankengruppe gründete gemeinsam mit der General Electric Co., ferner der Westinghouse Electric Co., der American Car and Forodry Co. sowie der Heinengruppe in Brüssel einen neuen Elektrizitätskonzern unter der Firma American European Utilities Co. mit einem Kapital von 26 Millionen Dollar. Das Unternehmen bezweckt die Anlage elektrischer Kraftwerke, besonders in Polen, in der Tschechoslowakei und in Rumänien, ferner ist die Schaffung eines großen Industriegebietes zwischen Warschau und der schlesischen Grenze geplant: im Flusse Dunajec in der Nähe von Rozonow und Jacofsk sollen große Stauwerke zur Lieferung von 90 000 Pferdekräften errichtet werden. Polen gewährt möglicherweise ein Kraftmonopol.

♂ **Die Vertreter der Sowjethandelsmission wieder in Lodz.** In Lodz sind aus Prag die Vertreter des „Wnieschtorg" eingetroffen. Ihre Ankunft ist darauf zurückzuführen, daß die polnische Regierung die Beschränkungen für den russischen Import aufgehoben hat. Zu bemerken ist, daß die Lodzer Industrie durch Geschäftsabschlüsse, die die sowjetrussische Handelsmission in Berlin und Prag getätigt hat, ungeheuren Schaden erlitt. Diesmal werden die Russen Waren für die ukrainischen Korporationen ankaufen. Der Umfang der Transaktionen ist noch von dem Ergebnis der beginnenden Verhandlungen abhängig. Für heute wird auch die Ankunft des Vorsitzenden der Warschauer Sowjethandelsmission, Nazarenius, erwartet.

Verkehr.

Die neue Eisenbahnlinie Chorzow-Scharley mit den Stationen Dybnowska Wielka, Brzeziny Śląskie, Bytom-Szarlej und Scharlej ist am 31. Oktober eröffnet worden. Sie ist 46 km lang und dient zur Umgehung des deutschen Korridors bei Beuthen.

Große Eisenbahnbaupläne Polens mit ausländischer Hilfe? Nach einem Bericht der „Financial News" äußerte sich Sir Phliip Dawson, seinerzeit Führer der Delegation englischer Parlamentarier in Polen bei einer Rede im Old Carlory Club in Gegenwart des polnischen Gesandten Minister Skirmunt über polnische Eisenbahnbaupläne. Er unterstrich nach der „Fin. News" besonders die Anstrengungen Polens auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens. Er erklärte, daß die polnische Regierung bereit sei, den Eisenbahnbau in großem Maßstabe zu garantieren. Einen Teil dieser Aufgabe habe Frankreich, Amerika und die englische Gruppe Witworth auf sich genommen. Diese Angaben sind ganz neu, da man bisher von derartigen Absichten der polnischen Regierung nichts gehört hat.

Märkte.

Getreide. Warschau, 11. November. Für 100 kg franko Verladestation. Roggen 118 f 16.25, Weizen 128 f 25.50, Einh.-Hafer 18, Braugerste 20.25, Mahlgerste 18, W.-Mehl 50proz. 39—41, „0000" 46, 50proz. R.-Mehl 30, W.-Kleie 11—12, R.-Kleie 9—10, Raps 46, Peluschken 19, Seradella 18.

Danzig, 11. November. Für 50 kg in Danziger Gulden. Weizen 12.25—12.50, Roggen 7.75—7.80, Futtergerste 8.50—8.75, Braugerste 9.50—10.25, Hafer 8.50—8.625, gelber Hafer 8, Speiseerbsen 10—11, Viktoriaerbsen 13—16, grüne Erbsen 13—16, R.-Kleie 5½—5.70, W.-Kleie 6¼—6½, Raps 21.50.

Berlin, 11. November. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, Mehl für 100 kg loko Berlin. Märk. Weizen 221—224, märk. Roggen 135—138, Braugerste 184—208, neue Winterfuttergerste 148—160, märk. Hafer 160—169, W.-Mehl 27—31¼, R.-Mehl 20—24¼, W.-Kleie 11.20—11.30, R.-Kleie 9—9.20, Viktoriaerbsen 23—31½, Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 18—20, Peluschken 16—18, Feldbohnen 19—22, Wicken 20—25, blaue Lupinen 11½—12½, Rapskuchen 14, Leinkuchen 21—21.20, Kartoffelflocken 12.70—12.90, Kartoffeln 1.60—2. Allgem. Tendenz befestigt.

Hamburg, 11. November. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg in hfl. Weizen Tendenz fest. Manitoba I. Nov. 14.65, II. 14.35, III. 13.95, Rosafe 14.35, Baruso 13.85, Roggen Tendenz fest. Western Rye II. November 9.55.

Breslau, 11. November. Franko Verladestation Schlesien. Weizen 17.40, Roggen 13.80, Hafer 14.50, Braugerste 18.50, mittlere 16, Winterraps 33, Leinsamen 30, blauer Mohn 90, Kartoffeln 1.40, W.-Mehl 29, R.-Mehl 22½.

Eier. Warschau, 11. November. Im Kleinhandel werden Eier mit 15—21 Groschen, im Großhandel 1440 Stück mit 220—235 Złoty notiert.

Kolonialwaren. Warschau, 11. November. Für 1 kg loko Lager. Tee Orange Peccoe 12.90, Java Peccoe 10.80, Panyoeng 10, Ceylon allerbeste Sorte Nr. 50 23, Nr. 49 21, chinesischer 21, Getreidekaffee 0.50, Naturkaffee Rio 7.20, Santos 8.40, Usambora 12.40, Mischung Afrikanka 18, für 100 kg. Größerer Nachfrage zufolge sind die Preise für holländischen Kakao de Young im Steigen begriffen. Für 1 kg mit Umsatzsteuer amerik. Kakaos 2.25 zł, englischen in Kisten bis 50 kg 22% Fettgehalt 2.80, derselbe in Packung 2.90, holl. De Zaan in Kisten 100 kg 2.80, de Young 3.30, Blocker für 100 Gramm 6.50, zu 250 Gramm 5.35, für 500 Gramm 4.80.

Metalle. Bielitz, 11. November. Für 100 kg in Złoty. Bandeisen 30, Flacheisen 24, Rundeisen 24, Ressortstahl 75, Zinkblech 140, Verzinktes 80, Draht 50—90, Weichblei 120—130, Zinn 110, Zink 95, Kupfer 380, Doppeleisenbalken 24, Träger 24.

Preise in deutscher Mark für 100 kg. Elektrolytkupfer 139¼, für 1 kg Raffinadekupfer 99—99.3% 1.22½—1.23½, Standard 1.225—1.235, Originalhüttenrohzink i. fr. Verkehr 0.78—0.79, Remelted Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66½—0.67½, Originalhüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.34 bis 2.40, dasselbe in Barren, gew. u. gez. in Drahtbarren 2.40, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.58—1.62.

Edelmetalle. Berlin, 11. November. Silber mind. 0.900 f in Barren 95.75—96.75 Mk.

Posener Börse.

	12. 11.	11. 11		12. 11.	11.11.
4 Pos. Pfdbr. alt	11,00	11 00	Herzf. Vikt I.-III.	—,—	2,25
6 listy zbożowe	4,05	4,10	Juno I.-III.	—,—	0,50
8 dolar. listy	2,60	2,55	Lubań I.-IV.	60,00	60 00
5 Poż. konwers.	—,—	0,285	Dr. R. May I.-V.	21,50	21,00
10 Poż. kolejowa	—,—	—,—	Młyn Ziem. I.-II.	—,—	—,—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—,—	2,25	Płótno I.-III.	—,—	—,—
Bk. Przemysł. I.-II.	—,—	—.—	Pneumatyk I.-IV.	—,—	—,—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—,—	—.—	Sp. Drzewna I.-VII.	0,25	—,—
Arkona I.-V.	—.—	—.—	Sp. Stolarska I.-III.	—,—	—.—
Barcikowski I.-VII	0,90	—.—	Br. Stabrowscy	—,—	0,95
Cegielski I.-IX	—,—	—,—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—.—	—.—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—.—	0,50	Tri I.-III.	13 00	13,00
Centr. Skór I.-V.	—,—	0,60	Unja I.-III.	3.00	2,80
Goplana I.-III.	0,10	—,—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—,—	—,—
C. Hartwig I.-VII.	—,—	—,—	Wytw. Chem. I.-VI	0,25	0,25
Hartw. Kant. I.-II.	1.80	—.—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	1,10	—,—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.):	11. 11.	10. 11.		11. 11.	10. 11
Amsterdam	—.—	—.—	Paris	24.16	23 98
Berlin*)	—.—	143.68	Prag	—.—	17.87
Helsingfors	—.—	—.—	Stockholm	—.—	—.—
London	29 37	29.21	Wien	—.—	84.96
Neuyork	6.00	6.00	Zürich	116.89	116.19

*) über London errechnet.

Effekten:	11.11	10. 11.		11.11	10. 11.
6% P. P. Konwers.	70.00	70.—	Nobel III.—V.	1.07	1.10
5% „	43.50	43.50	Lilpop I.—IV.	0.48	0.51
6% Poż Dolar	—.—	66.—	Modrzejow. I.—VII	2.2[illegible]	—,—
10% Poż. Kolej. S. I.	85.—	85.—	Ostrowieckie I.-VII.	4.05	4.05
Bank Dysk. I.—VII	4,95	4.95	Starachow. I.—VIII	0.95	1.00
B. Handl. W. XI.-XII	2,65	2,55	Zieleniewski I.-V.	8,75	8.50
B. Zachodni I.-VI.	—.—	1,25	Zyrardów	5,60	5.65
Chodorów I.-VII.	—.—	4 55	Borkowski I.-VIII.	0,6[illegible]	—,—
W. T. F Cukru	1.60	1,65	Haberbusch i Sch.	—,—	—,—
Kop. Węgli I.-III.	1,32	1,37	Majewski	—,—	—,—

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	12. 11.	11. 11.	Devisen (Geldk.)	12. 11.	11. 11.
London	20.332	20.33	Kopenhagen	103.2[illegible]	103.22
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	84.16	84.[illegible]4
Rio de Janeiro	0.632	0.632	Paris	16 84	16.71
Amsterdam	168.79	168.79	Prag	12.42	12.415
Brüssel	19.02	19.01	Schweiz	80.84	80.86
Danzig	80.63	80 64	Bulgarien	3.04	3.035
Helsingfors	10.555	10.56	Stockholm	112.15	112.17
Italien	16.73	16.73	Budapest	—.—	—.—
Jugoslawien	7.43	7.43	Wien	59 11	—.—

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	12. 11.	11. 11.		12. 11.	11. 11.
Harp. Bgb.	*102½	*104½	Görl. Wagg.	20	20½
Kattw. Bgb.	10¼	10⅜	Rheinmet.	18	18¼
Laurahütte	—	—	Kahlbaum	—	86
Obschl. Eisenb.	* —	* —	Schulth. Pt.	112¾	—
Obschl. Ind	* 33½	* 34½	Dtsch. Petr.	60	60¼
Dtsch. Kali	22	22¾	Hapag	* —	* 68½
Höchst. Farbw	118¼	119	Dtsch Bk.	*104½	*105
A. E. G.	* 90¾	* 91½	Disc Com.	*101½	*101½

Tendenz: behauptet.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 12. November, mittags 12^{30} Uhr. Bei vollständiger Zurückhaltung weiterer Kreise bewegt sich das Börsengeschäft in engsten Grenzen. Die Kurse erfahren nur geringfügige Veränderungen. Die freundlichere Gestaltung der außenpolitischen Lage bietet eine Stütze.

≠ **Der Złoty** am 11. November. **Danzig:** Złoty 84.02—84.23, Ueberw. Warschau 83.89—84.11, **Berlin:** Złoty 67.46—68.14, Ueberw. Warschau 67.43—67.77, Ueberw. Posen 67.23—67.57, Ueberw. Kattowitz 67.03—67.37, **Zürich:** Ueberw. Warschau 85 50, **London:** Ueberw. Warschau 29.00, **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 16.50, **Czernowitz:** Ueberweisung Warschau 33.00, **Bukarest:** Ueberweisung Warschau 33.25, **Riga:** Ueberweisung Warschau 90.00.

≠ **1 Gramm Feingold wurde für den 12. November 1925** auf 3.9744 zł festgesetzt. (M. P Nr. 262 vom 11. November 1925). (1 Goldfrank gleich 1.1537 zł.)

≠ **Danziger Börse** vom 11. November. Warschau 85.00 bis 85.25, Złoty 85.75—86.25, London Schecks 25.20⅞, Berlin 123.795 bis 124.105, für 100 Danziger Gulden wurde gezahlt 115.95 bis 117.10 zł, für 100 Mark 143.75—144.50 zł.

△ **Von der Bank Polski.** Der von der Regierung eingeladene engl, Finanzsachverständige Good, hat sich für eine Änderung der Satzungen der Bank Polski, die den Zufluß ausländischer Kapitalien ermöglichen würde, ausgesprochen. Korfantys Presse eröffnet eine Kampagne gegen die Leitung der Bank Polski, die der Regierung satzungswidrig 13 Mill. Złoty zur Verfügung gestellt haben soll.

△ **Die Bank dla Elektryfikacji Polski** ist in Liquidation getreten, nachdem sich die Unmöglichkeit einer Erhöhung des Grundkapitals erwiesen hat.

△ **Was wird mit der Warschauer Handelsbank?** Wir lesen in polnischen Blättern: In Warschauer Finanzkreisen wird davon gesprochen, daß die seit längerer Zeit von der „Banca Commerziale" in Mailand geführten Verhandlungen wegen Übernahme der Handelsbank in Warschau in den letzten Tagen abgeschlossen wurden. Die „Banca Commerziale", die bisher an der Handelsbank in Form eines Darlehens von 2 Millionen Dollar beteiligt war, ist jetzt Besitzerin der größeren Hälfte der Aktien geworden.

≡ **Die Prager Vorkriegsschuldenkonferenz. Sonderverhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Polen.** Dem „Berl. Tagebl." wird aus Prag gemeldet: Von zuständiger polnischer Seite wurde gestern abend folgende Nachricht über den Verlauf der Prager Beratungen ausgegeben. Die Arbeiten der Konferenz über die Verteilung der Vorkriegsschuld Österreich-Ungarns auf Grund der Friedensverträge zwischen den Nachfolgestaaten sind weiterhin unter der Teilnahme der Vertreter der Auslandsgläubiger im Gange. Es wurde auch über den definitiven Beitritt der englischen Gläubigergruppe zum Innsbrucker Abkommen verhandelt, welche in dieser Angelegenheit besondere Bedingungen unterbreitet haben. Diesbezüglich führt der Vorsitzende der polnischen Delegation, Mrozowski, und der südslawische Delegierte direkte Verhandlungen mit den Engländern. Unabhängig von den Konferenzberatungen haben die polnischen Delegierten Beziehungen zu der tschechoslowakischen und rumänischen Delegation bezüglich der Regelung der gemeinsamen Schulden aufgenommen, die sich aus den nicht geregelten österreichisch-ungarischen Eisenbahnangelegenheiten ergeben.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. November.

Verlängerung der Handarbeitsausstellung.

Die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen im Zoologischen Garten bleibt noch bis Freitag abend geöffnet. Sie hat bisher den erwarteten Erfolg gefunden. Weit über 1000 Besucher haben sie besichtigt, und auch der Umsatz war für die jetzige Zeit sehr gut. Da aber die Ausstellung überreich beschickt war, sind noch sehr viele schöne Sachen preiswert zu haben. Der Hilfsverein hat sich deshalb entschlossen, den Verkauf noch bis Freitag weiterzuführen. Die Ausstellung ist also bis Freitag, von vormittag 9 Uhr bis nachmittag 6 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet nur 50 gr, und es steht zu erwarten, daß noch viele von dieser günstigen Kaufgelegenheit Gebrauch machen werden. Die Damen, die ausgestellt haben, bittet der Hilfsverein, sich Sonnabend von 12—6 Uhr im Zoologischen Garten ihre Sachen wieder abzuholen.

Stadtverordnetensitzung.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde wieder die Frage der Arbeitslosigkeit erörtert, und zwar im Zusammenhange mit einem Schreiben, in dem die Erhöhung der Beihilfen für arbeitslose Geistesarbeiter beantragt wird, und einem Aufrufs des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung an die Bevölkerung um Geld- und Naturalspenden, die zur Linderung der Arbeitslosennot beitragen sollen. Das Rückgrat des vorerwähnten Schreibens wurde besonders vom Stadtv. Dr. Stark gestärkt, der in seinen Ausführungen auf die wirklich geringe Höhe der betreffenden Beihilfen hinwies. Stadtrat Nowicki erklärte, daß die staatlichen Beihilfen wegen Fehlens gesetzlicher Bestimmungen für die Unterstützung arbeitsloser Geistesarbeiter vereinzelt seien. Die Angelegenheit wurde dem Magistrat überwiesen.

Der Aufruf,

der einmütig angenommen wurde, lautet folgendermaßen:

„Die ständig wachsende Wirtschaftskrise verursacht täglich steigende Arbeitslosigkeit unter den hiesigen physischen und geistigen Arbeitern. Den von der Arbeitslosigkeit Betroffenen droht dadurch zur Verzweiflung führende Not.

Die Regierungshilfe ist für sie nicht ausreichend, da sie nicht alle Arbeitslosenkategorien umfaßt.

Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Posen haben nach Möglichkeit entsprechende Maßnahmen zur Linderung der immer größer werdenden Not getroffen.

Angesichts der stetigen Zunahme der Arbeitslosigkeit genügt auch diese Hilfe nicht. Die ganze Bevölkerung muß helfen. Wir wissen, daß Stadt und Land sich infolge der schweren Wirtschaftsbedingungen in überaus peinlicher Lage befinden, da allen flüssige Mittel fehlen. Trotzdem muß die Bevölkerung im Verständnis der Lage Opfer aufbringeu, indem sie sich dessen bewußt wird, daß die Überdauerung der schweren Stunden im Interesse der Zukunft der ganzen Bevölkerung liegt.

Wir richten also einen warmen Appell an die ländliche und städtische Bürgerschaft, um Nothilfe für die Opfer der Arbeitslosigkeit in Gestalt von Geldspenden, vor allem aber Lebensmitteln."

Die Geldspenden sind an die Bank Miasta Poznania zu richten; die Empfangsstelle für Naturalien wird noch bekannt gegeben werden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte der Stadtverordnete Sniady den Magistrat wegen geringer Bezüge bestimmter Hilfskräfte an und erzählte von einer

neuen antisemitischen Ausschreitung

des Installateurs Sekretarczyk.

Der Stadtverordnete Zugehoer sprach über angebliche

Mißstände im Steuerbureau

bei der Zahlung von Steuern.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde das Gehalt für den Direktor der Bank Miasta Poznania von 1200 zł monatlich ohne Emeriturberechtigung festgesetzt, worauf die Angelegenheit des Aufrufs zur Sprache kam und dann der Stadtv. Ballenstedt über die Vorlage vom

Bau einer neuen Messehalle

berichtete. Dabei zeigte er eine Reihe von Lücken in dem aufgesetzten Entwurf. Der Vertreter des Magistrats wies darauf hin, daß es sich um eine vorläufig grundsätzliche Erledigung der Angelegenheit handle da man doch schon mit den Erdarbeiten beginnen könne und damit der Arbeitslosigkeit etwas steuern würde. Der Referent hatte u. a. technische Zweifel geäußert und ästhetische Vorbehalte gemacht. Die Vorlage gelangte mit den Vorbehalten des Berichterstatters zur Annahme.

Der letzte Punkt, der erörtert wurde, waren die Satzungen über die

Öffnung und Schließung der Geschäfte.

Zu dieser Vorlage sprachen mehr als zwölf Redner, bis Stadtv. Dr. Krzyżankiewicz der Aussprache ein Ende bereitete, indem er auf gesetzlich-formelle Unstimmigkeiten hinwies und die Verweisung an den Rechtsausschuß beantragte. Den Auftakt zum Schluß der Sitzung gaben die Presseberichterstatter selbst, indem sie geschlossen den Saal verließen. Die Sitzung wurde gleich darauf nach Verweisung der Angelegenheit geschlossen.

Wieder eine Bluttat in Posen!

Gestern abend gegen 6 Uhr rempelte in der ul. Strumykowa (fr. Bachstr.) der 18jährige Arbeiter Martin Banasz den an ihm vorübergehenden 21jährigen Arbeiter Anton Luczak an. Es kam darüber zu einem Streite, in dessen Verlauf Banasz zum Messer griff und dem Luczak einen Stich in die Herzgegend versetzte. Der Schwerverletzte starb eine Stunde nach seiner Einlieferung in das Stadtkrankenhaus; Banasz wurde verhaftet.

Festnahme eines Dollarfälscherkleeblats in Dirschau.

Der Kriminalpolizei in Dirschau war vor einiger Zeit zu Ohren gekommen, daß drei Lodzer Dollarfälscher ihre Tätigkeit nach Pommerellen verlegt hatten. Unter anderem wurde festgestellt, daß sie ihr Domizil zeitweise in einem Gasthof in Borowo Młyn im Kreise Schwetz aufgeschlagen hatten, von wo aus sie ihre Falsifikate bis nach Dirschau an den Mann zu bringen versuchten. Dank der Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei konnte ihnen aber dort das Handwerk gelegt werden. Es wird ihnen zur Last gelegt, aus echten Ein- bis Fünfdollarscheinen solche höheren Werts hergestellt zu haben, und zwar durch Entfernung der betreffenden Zahlen bzw. Worte auf chemischem Wege und nachfolgenden Aufdruck höherer Werte. Auf die gleiche Weise haben sie auch Eisenbahnfahrscheine gefälscht, in-

dem sie solche in Lodz für eine in nächster Nähe liegende kleine Station kauften, hier dann aber auch die betreffende Stelle auf chemischem Wege entfernten und so die Scheine für weite Strecken ausstellten. Auf diese Weise sind sie für ein paar Groschen von Lodz bis nach Pommerellen gereist. Sie wurden nunmehr dem Dirschauer Gericht zugeführt.

---

s. **Ordensauszeichnungen.** Das **Kommandeur-Kreuz** des Ordens „Polonia Restituta" haben erhalten: Prof. Dr. Danysz in Posen, Landgerichtspräsident Antoni Karpiński in Gnesen, Präsident des Richtersenats Wacław Radojewski in Posen, Professor Dr. Jan Rutkowski in Posen; ferner das Offizierkreuz desselben Ordens: Direktor der Kommunalbank Tadeusz Adamczewski in Posen, Gymnasialdirektor Antoni Borzucki in Posen, Ingenieur Włodzimierz Grützmacher bei der Eisenbahndirektion in Posen, Direktor der Pommereller Landwirtschaftskammer Stefan Jeszke, Gymnasialdirektor Roman Meißner in Rogasen, Vorsteher des Wojewodschaftsamts in Pommerellen Mieczysław Nawrocki, Starost Stanisław Niesiołowski in Bromberg, Starost Leon Ossowski in Graudenz, Baurat Marjan Pospierzalski in Posen, Syndikus der polnischen Presse Redakteur Tadeusz Powidzki in Posen, Direktor des Betriebsamts Adam Szlachtowski in Thorn; das **Kavalierkreuz** haben erhalten: Marja Brzostkowska in Posen und Jan Kamrowski in Gdingen.

s. **Eingezogen werden die Stempelmarken** zu 40 und 50 gr nach einer Verordnung des Finanzministers, die am 15. d. Mts. erscheinen wird.

X **Schlesischer Abend.** **Auf die Bitte der Christusgemeinde hat unsere wohlbekannte, altbewährte Spinntante sich bereit erklärt, Montag, 16. d. Mts., einen Schlesischen Abend zu veranstalten. Er wird im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses um 8 Uhr beginnen. Eintrittskarten zu 2 und 1 zł sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse zu haben. Der Reinertrag ist für die Unterhaltung der Diakonissenstation der Christuskirche bestimmt. Der unvergleichliche schlesische Humor, der die tiefste Lebensauffassung mit strahlender Lebensfreude verbindet, wird auch diesmal aus dem Munde einer meisterhaften Beherrscherin der niederschlesischen Mundart zu seinem Rechte kommen. Außerdem wird der Schwesternchor des Diakonissenhauses zwischen den Vorträgen Lieder darbieten, und es werden noch einige andere Gedichte und Darstellungen die Hörer erfreuen. Der Besuch des Abends sei allen Freunden eines wahren Humors warm empfohlen.**

X **Ein vielseitiger „Wunderdoktor". Vor einigen Tagen mietete hier ein angeblicher Geh. Sanitätsrat Dr. Möller eine Kraftwagendroschke, um seine „Patienten" in der Gegend von Schwersenz und Pudewitz zu besuchen und ihnen verschiedene Heilmittel zu verkaufen. Unterwegs fiel ihm plötzlich ein, daß er eine Wirtschaft erstehen wollte. Er ließ seinen Chauffeur bei einem Bauern, der ihm eine solche Wirtschaft nachwies, zurück und suchte die Wirtschaft auf. Der Kauf kam jedoch nicht zustande, und der „Herr Geheimrat" kehrte zu seinem Chauffeur, den er inzwischen von dem Bauer hatte bewirten lassen, zurück. Er ging dann mit dem Versprechen auf den Hof, bald wieder zurückzukehren. Doch man wartete vergeblich, — der „Herr Geheimrat" war spurlos verschwunden, und der Chauffeur trauert dem Fahrgelde in Höhe von 118 zł nach.**

X **Ein Kleinfeuer war gestern abend 10½ Uhr im zweiten Stock des Zeughauses an der Großen Gerberstraße vermutlich durch einen eisernen Ofen entstanden. Verbrannt sind ein Schrank und einige Karabiner.**

X **Eine in der Warthe schwimmende Leiche** wurde gestern von der Warthebrücke aus beobachtet, konnte aber von der sofort herbeigerufenen Feuerwehr nicht geborgen werden, da sie inzwischen untergegangen war.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Waschküche des erzbischöflichen Palastes Wäschestücke und andere Gegenstände im Werte von 300 zł; aus der Villa ul. Konopnickiej 14 (fr. Goethestr.) zwei Perserteppiche, dunkelrot und dunkelblau beide mit Fransen der eine 85 × 1,70 m der andere 1,00 × 1,75 m im Gesamtwerte von 1200 zł; gestern nachmittag 6 Uhr einem Besucher des Kino Apollo eine Brieftasche mit 200 zł und verschiedene Papiere; in Główno einem Landwirt Wieczorek aus dem Stalle ein halbjähriges Schwein, 2 Gänse und 5 Kaninchen. Die vorgestern als vom Lagerplatz Górna Wilda 11 (fr. Kronprinzenstr.) gestohlen gemeldete Schrotmühle war nicht gestohlen, sondern vom rechtmäßigen Besitzer abgeholt worden.

X **Vom Wetter.** Vergangene Nacht waren 4 Grad Kälte. Heut, Donnerstag, früh stand das Thermometer bei klarem Himmel auf Null.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut,** Donnerstag, früh + 1,18 Meter, gegen + 1,20 Meter gestern früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 13. 11.: Männer-Turn-Verein: Von 7—8 Uhr Übung der Jugendabteilung. Von ½8—½10 Uhr Übung der Männerabteilung.

Freitag, 13. 11.: Ruder-Klub „Neptun" abends 8½ Uhr: Monatsversammlung in der Konditorei Siebert.

Sonnabend, 14. 11.: Im Ev. Vereinshaus: Sepp Summer, Lieder zur Laute.

Sonnabend, 14. 11.: Ev. V. J. M.: 9 Uhr Wochenschlußandacht.

Sepp Summer kommt! Am Sonnabend, dem 14. November, abends 8 Uhr wird im Großen Saal des Evangelischen Vereinshauses der bekannte deutsche Künstler Lieder zur Gitarre vortragen. Karten sind im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zum Preise von 4, 3 und 2 zł zu haben.

---

s. **Gnesen**, 12. November. Gestern verstarb plötzlich bei Bekannten, wo er zu Gast weilte, der Rittergutsbesitzer und Hauptmann d. Res. Fürnrohr auf Winiary.

H. **Kotusch**, 10. November. In Kotusch, dem alten evangelisch-deutschen Dorf im Obrabruch, ist die „Lutherkirche" vor 25 Jahren eingeweiht worden. Der Tag wurde von der gesamten Gemeinde festlich begangen, trotzdem die Pfarrstelle seit längerer Zeit unbesetzt ist und durch den Pfarrer aus Altboyen mit verwaltet werden muß. Superintendent Smend aus Lissa, dem am Vormittag dem Religionsunterricht in den Schulen in Renzig und Kotusch beigewohnt und mit den kirchlichen Körperschaften eine Sitzung abgehalten hatte, verlas nach einer Ansprache im Festgottesdienst ein Begrüßungsschreiben des Generalsuperintendenten D. Blau und überreichte als Gabe des Gustav-Adolf-Vereins eine wertvolle Kanzelbibel. Die Festpredigt hielt Pfarrer Hein-Altboyen. Das Gotteshaus wie das ganze Dorf war festlich geschmückt. Die Nachfeier, die ebenso wie der Festgottesdienst äußerst zahlreich besucht war, wurde besonders verschönt durch das von der Jugend dargebotene Deklamatorium „Was die Glocken des Kirchenjahres erzählen"; die Lieder und Gedichte waren von Frau Lehrer Wolf trefflich eingeübt, die auch mit ihren treuen Helferinnen aus der Frauenhilfe für die leibliche Erquickung der auswärtigen Festgäste bestens gesorgt hatte. Während Pfarrer Hein aus der evangelischen Vergangenheit unseres Landes erzählte, rief der Superintendent in erhebenden Worten die Gemeinde dazu auf, auch in aller Zukunft den Vätern gleich dem evangelischen Glauben die Treue zu halten.

* **Lissa**, 11. November. Den Erstickungstod fand gestern nachmittag 1½ Uhr infolge ausströmenden Kohlengases der 67jährige Rentenempfänger Michał Spychał, Hintergasse 18 wohnhaft. Seine 71jährige Ehefrau, die gleichfalls einen Erstickungsanfall erlitt, konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden und befindet sich im Krankenhause. — Der diensthabende Polizeibeamte bemerkte heute nachts gegen 1¾ Uhr ausströmenden Rauch aus dem Laden der Zigarrenhandlung von Cz. Mysiak am Markt. Der Beamte erbrach den Ladeneingang und löschte den Brand im Entstehen. Der Schaden beläuft sich auf rd. 1000 zł.

r. **Ritschenwalde**, 11. November. Am Reformationsfeste, nachmittags, wurde in der evangelischen Kirche ein Kirchenkonzert geboten. Zwei Herren und zwei Herren und eine Dame erbauten durch ihre vortrefflichen musikalisch-künstlerischen Leistungen die feiernde Gemeinde. Privatdozent Dr. Frotscher aus Danzig meisterte die Orgel; seine Gattin spielte entzückend Cello, und Herr Hausberg aus Danzig nahm durch seine herrlichen Gesänge die Hörer gefangen. Darauf hielt der Ortsgeistliche, Pfarrer Dr. Adam, vom Altar eine tiefempfundene Ansprache. An diese Ansprache schlossen sich weitere musikalische Darbietungen. Ein Wort dankender Anerkennung verdient der Kirchenchor, der auf Anregung des Pfarrers Dr. Adam gegründet und von Oberlehrerin Frl. Busse geleitet, schon in der kurzen Zeit seines Bestehens so erfreuliche Leistungen aufzuweisen hat.

Wettervoraussage für Freitag, 13. November.

= **Berlin** 12. November. **Trocken und ziemlich heiter, nachts leichter Frost, mittags Temperaturen einige Grade über Null.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. Sch. in W. Ob Sie in den beiden angegebenen Fällen einen ermäßigten Paß (für rd. 25 zł) erhalten werden, können wir Ihnen nicht sagen. Einen unabweisbaren Anspruch darauf haben Sie nicht.

H. S. in S. Die Aufwertung beträgt 15 Prozent. Das Geld kann, da es sich um ein ländliches Grundstück handelt, erst zum 1. Januar 1927 zurückgefordert werden. Die nichtgezahlten Zinsen sind der Hypothek zuzuschreiben und ebenfalls mit 15 Prozent aufzuwerten. Die neuen Zinsen sind dann unter Umständen nach Verabredung eines anderen Zinsfußes (bis 24 Prozent) vom 1. Juli 1924 ab zu bezahlen.

Spenden für die Altershilfe.

B. v. T.	21.— Złoty
Tebel, Józejowo	30.— „
Vortrag aus Nr. 223	215.— „
	266.— Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 13. November.

Berlin, 505 Meter. **Abends 8,30:** Orchesterkonzert (Brahms, Schubert, Liszt).

Breslau, 418 Meter. **Abends 8,30:** Sinfoniekonzert.

Münster, 410 Meter. **Abends 8,45:** Beethovenquartett, 9,45: Johann Strauß, der Walzerkönig.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 14. November.

Berlin, 505 Meter. **Abends 8,30:** Jean Paul, 9,15: Heiteres Wochenende.

Breslau, 418 Meter. **Abends 8,30:** Beethovenabend.

Königsberg, 463 Meter. **Abends 8,15:** Humor und Tanz.

Wien. 8 Uhr abends: „Drei arme Teufel", Operette in drei Akten.

Eine Erklärung der Deutschnationalen zu Locarno.

Berlin, 12. November. Das W. T. B. veröffentlicht nachstehende Kundgebung der Deutschnationalen: „**Die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei zu den Verhandlungen der Reichsregierung wegen des Vertrages von Locarno veranlaßt die Unterzeichneten zu folgender Erklärung: Wir sehen in dem Bestreben der deutschen Reichsregierung den Versuch, das Zusammenwirken Deutschlands mit den anderen europäischen Mächten auf der Grundlage der Gleichberechtigung sicherzustellen. Wir erachten es mit der Reichsregierung als selbstverständlich, daß ein wirklich dauerhafter Friedenszustand sich auswirken muß in friedlichem Verhalten im Rheinland und in einer Änderung des dortigen Regimes.**

Die Reichsregierung hat eine Entscheidung der Partei bis zur Stunde nicht gefordert. Sie hat selbst darauf hingewiesen, daß sie diese Entscheidung erst treffen könne, wenn sie in der Lage sei, die Rückwirkungen auf das Rheinland zu überblicken.

Gegenüber dieser Klarstellung ist es uns selbstverständlich, daß die Deutschnationale Volkspartei, ehe der gesamte Tatbestand überhaupt zur Beurteilung reif ist, gegen Locarno Stellung genommen hat und aus dem Kabinett ausgeschieden ist. Durch die Schwächung der Regierung ist ihre außenpolitische Situation gestärkt, die innerpolitische Situation aber in eine Richtung getrieben, die von keinem konservativ denkenden Mann gebilligt werden kann. Wir halten uns daher für verpflichtet, vor der deutschen Öffentlichkeit zu erklären, daß es die Pflicht aller staatserhaltenden Kräfte in Deutschland ist, die Regierung bei ihrem schweren Werk zu unterstützen, und wir fordern alle unabhängigen Persönlichkeiten auf, dies zu tun und nicht an die Stelle der Führung des Reiches durch Persönlichkeiten Mehrheitsbeschlüsse von Parteiinstanzen zu stellen.

Berlin, 10. November 1925.

Werner von Alvensleben-Berlin. Graf Klaus Bismarck-Varzin. Fürst zu Fürstenberg-Donaueschingen. Graf Geßler-Schoffschütz. Karl Haniel-Düsseldorf. Graf Wilhelm Geßler. Hugo Freiherr v. Reischach, Fürstl. Geh. Rat, Berlin. Kommerzienrat Dr. P. Reusch.“

Der deutsche Trunk aus dem englischen Liebesbecher.

Was die englische Presse sagt.

Die gesamte englische Presse veröffentlicht an erster Stelle Bilder vom gestrigen Guildhall-Bankett, die den deutschen Botschafter Sthamer zur Seite Chamberlains sitzend darstellen und die Worte des britischen Außenministers: „Ich habe heute abend aus dem Liebesbecher mit dem deutschen Botschafter getrunken. Mögen unsere Nationen morgen tun, was er und ich heute abend getan haben.“

„Daily News“ spricht von einer dramatischen Szene.

„Daily Graphic“ schreibt, die Diplomatie Chamberlains habe die Grundlage eines dauerhaften Friedens in Westeuropa gelegt. Während Joseph Chamberlains Plan einer Versöhnung mit Deutschland fehlschlug, sei der Versuch seines Sohnes geglückt.

„Daily Mail“ bezeichnet den Trunk Chamberlains und Sthamers aus dem goldenen Liebesbecher als das Hauptereignis des gestrigen Banketts. Zahlreiche Anwesende hätten daran gedacht, daß bereits in drei Wochen eines der bedeutendsten Ereignisse seit dem Waffenstillstandstage gefeiert werden solle, nämlich die Unterschrift des Friedenspaktes von Locarno, durch den Deutschland wieder in volle freundschaftliche Beziehungen und Gemeinschaft zu den alliierten Nationen trete.

„Morning Post“ hebt den bemerkenswert herzlichen Empfang hervor, der dem deutschen Botschafter Sthamer zuteil wurde.

„Daily Expreß“ bezeichnet die Liebesbecherszene zwischen Chamberlain und dem deutschen Botschafter ebenfalls als dramatisch. Das Blatt bemerkt, zwei Wochen Locarno hätten mehr für den Ruf Chamberlains getan, als 30 Jahre aktiver Beteiligung an der inneren Politik Großbritanniens.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ schreibt: Sowohl Chamberlain als auch Sthamer seien augenscheinlich durch die Bedeutung des Zwischenfalls gerührt gewesen, und es sei Chamberlain vorbehalten gewesen, in seiner Rede die Hoffnung auszudrücken, daß, was beide gestern getan hätten, ihre beiden Nationen morgen tun möchten.

Das Blatt betont in einem Leitartikel, daß Chamberlain in seiner gestrigen Rede so vorsichtig war, das in Locarno Erreichte nicht in allzu begeisterten Einzelheiten zu schildern, denn seine Besorgnisse seien noch nicht gewichen, und er müsse noch dieses in seiner Art bisher einzige Abkommen zwischen den Nationen der formellen Unterzeichnung entgegenführen. Mehrere der westeuropäischen Länder seien im gegenwärtigen Augenblick durch innere Probleme in Anspruch genommen, aber diese berühren den Locarno-Vertrag nur in geringem Maße. So sei kaum zu bezweifeln, daß man diese Woche schon Veränderungen in der Haltung der streitenden Parteien in Deutschland sehen werde, in Verbindung mit klaren Kundgebungen der friedlichen Ziele von seiten der Westmächte. Nichts, so führt das Blatt weiter aus, was seit der Locarno-Konferenz geschehen ist, scheint die formelle Unterzeichnung des Vertrages am 1. Dezember verhindern zu wollen. Inzwischen übt der Geist von Locarno eine große zunehmende Wirkung aus, er darf jedoch nicht übertrieben überspannt werden, damit er in seinem unmittelbaren Ziel nicht scheitert. Der augenblickliche Zustand Europas zeigt, daß immer noch große Sorge getragen werden muß, um die Grundlagen des Vertrages sicher zu stellen.

Die Aufnahme der deutschen Note zur Entwaffnungsfrage in Paris.

Paris, 12. November. (R.) Die gestern vom Botschafter von Hoesch überreichte Note in der Entwaffnungsfrage soll, wie „Petit Parisien“ wissen will, gestern nachmittag durch den Generalsekretär Phillippe Berthelot vom Auswärtigen Amt und dem Generalsekretär der Botschafterkonferenz eingehend geprüft und im Laufe des Nachmittags einzeln den in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächten übermittelt worden sein. Das Blatt will wissen, daß die in der Note enthaltenen Vorschläge über die Befugnisse des Generals von Seeckt noch einige Einwände hervorrufen würden. Auf alle Fälle sei aber anerkannt, daß die deutsche Antwort das ernste Bestreben zeige, die letzten Hindernisse in der Entwaffnungsfrage zu beseitigen.

Deutsches Reich.

Deutschlands Reparationszahlungen im zweiten Annuitätsjahr.

Berlin, 12. November. (R.) Aus dem Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im zweiten Annuitätsjahr, die bis zum 31. Oktober 1925 laufen, sich auf 154 630 331.48 Mark und die Zahlungen im gleichen Zeitraum sich auf **177.515.884,29 Mk. belaufen.**

Der deutsche Reichspräsident in Süddeutschland.

Hindenburg ist gestern **abend 8 Uhr 54 Min.** nach Süddeutschland abgereist, um den Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen einen Besuch abzustatten und anschließend auch die Stadt Frankfurt a. M. zu besuchen. In der Begleitung des Reichspräsidenten befinden sich Staatssekretär Dr. Meißner und der persönliche Adjutant, Major v. Hindenburg.

Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge hat die Polizeidirektion Karlsruhe angeordnet, daß die Spalier bildenden Vereine, Organisationen und Schulen nur Fahnen in den Reichs- und Landesfarben führen dürfen. Andere Fahnen und Wimpel sind verboten. Unter dieses Verbot fallen aber nicht die Fahnen der Kriegervereine und der studentischen Korporationen.

Ein verunglücktes Junkerflugzeug.

W. T. B. meldet: Das Flugzeug **der deutschen Junkerswerke „D. 704“, das um 6½ Uhr Warnemünde zu einem Nachtflug nach Kopenhagen verließ, kenterte bei der Ankunft im Sunde vor der Wasserflugstation der dänischen Marine. Der Beobachter,** Leutnant **Gottzauner, wurde beim Kentern ins Wasser geschleudert. Als das Motorboot der Wasserflugzeugstation einige Minuten nach dem Unfall den Aeroplan erreichte, lag dieser mit beiden Pontons im Wasser.** In **der Zwischenzeit war es dem Führer, Kapitänleutnant Caspar, gelungen,** unter dem Wasser von der Maschine frei zu kommen. Er hatte sich mit dem Beobachter **auf die Pontons gerettet. Keiner von** ihnen ist zu Schaden gekommen. Die Maschine wurde ins flache Wasser geschleppt. Die Ursache des Unfalls scheint eine Wendung der Maschine im Landungsaugenblick gewesen zu sein.

Hindenburgs Interesse für die Bauernsiedlung.

Reichspräsident Hindenburg empfing **am Montag** eine Abordnung der Bauern- und Kleinbauernverbände, die von dem Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe geführt war. Die erschienenen Vertreter legten dem Herrn Reichspräsidenten die Notlage der existenzlosen Landwirte, nachgeborenen Bauernsöhne, verdrängten Pächter usw. dar, denen durch beschleunigte und großzügige Fortführung der landwirtschaftlichen Siedlung eine landwirtschaftliche Existenz gegeben werden müßte. Der Reichspräsident erklärte sich am Schlusse der Aussprache bereit, dahin mitzuwirken, daß in Zusammenarbeit von Reich und Ländern und unter gerechtem Ausgleich der hier oft widerstrebenden Interessen das Werk der ländlichen Siedlung nachdrücklich fortgesetzt werde.

Ein versunkenes Dorf am Jade-Busen entdeckt.

Am Jade-Busen wurde unter Ackerland der Rest eines versunkenen Dorfes entdeckt, dessen Grund auf einer Moorschicht ruht. Wahrscheinlich handelt es sich um das Dorf Wiske, das im Jahre 1511 bei einer Sturmflut versank. Ein ähnliches Schicksal erlitten ja bei den Sturmfluten der Nordsee eine Anzahl friesischer Dörfer, die mit Menschen und Vieh vom Meer verschlungen wurden.

Eine holländische Kabinettskrise.

Um den Vatikan.

Haag, 12. November. Bei der Krise handelt es sich um einen Antrag auf Abschaffung der niederländischen Gesandtschaft beim Vatikan. Der Antrag war von dem evangelischen Reformparteiler Kersten eingebracht worden. Dieser Antrag wurde angenommen. Dagegen stimmten die Antirevolutionären und die Römisch-Katholischen. Die Sitzung der Kammer wurde hierauf auf Antrag des Ministerpräsidenten Colijn geschlossen.

Die gestern zusammengetretene Kammer hat einen sozialdemokratischen Antrag mit Rücksicht auf die Kabinettskrise, die ferneren Beratungen der ersten Kammer vorläufig auszusetzen, mit 25 gegen 12 Stimmen abgelehnt, nachdem der anwesende Justizminister erklärt hatte, daß zurzeit noch keine Veranlassung bestehe, die Arbeiten der ersten Kammer zu unterbrechen.

Aus anderen Ländern.

Die Franzosen wollen keine Kopfsteuer zahlen.

Die Finanzkommission der Kammer hat den Vorschlag Painlevés, von allen französischen Bürgern über 21 Jahre eine jährliche Kopfsteuer von 20 Franken zu erheben, mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Ferner lehnte die Kommission den Antrag der Sozialisten auf eine Kapitalsabgabe in Form einer Beteiligung des Staates an allen Vermögensquellen des Landes mit 15 gegen 15 Stimmen bei mehreren Stimmenthaltungen ab. Nach der ablehnenden Stellungnahme der Finanzkommission zu den Finanzplänen des Ministerpräsidenten sind die politischen Kreise allgemein zu der Annahme gelangt, daß Painlevé in allernächster Zeit zurücktreten werde.

General Feng geschlagen?

Die „Times“ melden aus Peking, daß in der Nähe der Stadt eine Schlacht stattfand, die mehrere Tage andauerte. Sie hatte auf beiden Seiten beträchtliche Verluste zur Folge und endete mit der Niederlage des Generals Fengjuhsiang. Ein Regiment Kavallerie von der Armee Tschangtsolins befindet sich 25 Kilometer von Peking entfernt. Die Meldungen der letzten Tage über die Vorgänge bei Peking gehen sehr auseinander, da offenbar nur unbestimmte Gerüchte in die Stadt selbst eindringen. Die Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

Die englischen Dominions und Locarno.

Eine Rede Smuths.

London, 12. November. (R.) Einer Reutermeldung aus Kapstadt zufolge erklärte General Smuth bei einer dortigen Zusammenkunft der Völkerbundsvereinigung unter anderem, wie auch immer die Ansichten über die Wirkung des Locarno-Paktes seien, man müsse voll anerkennen, daß Großbritannien in der Annahme der gefährlichen Verpflichtungen des Paktes mit dem Blick auf den künftigen Frieden und die künftige Wohlfahrt Europas gehandelt habe, während es von seinem eigenen Standpunkt aus und für seine eigenen Interessen vielleicht besser gewesen wäre, sich aus großen Verwicklungen heraus zu halten. In Syrien bezweifle er, ob alle Dominions dem Pakt ex post facto beitreten würde. Es gebe natürlich unvermeidliche zentrifugale Bestrebungen, die im britischen Reich am Werke seien, und er fürchte nur, daß Locarno ihnen einen neuen Antrieb gegeben habe. Eine Schwächung des Reiches würde aber eine der größten Katastrophen darstellen, welche die Welt befallen könnte.

Balkanfeuer.

Paris, 12. November. (R.) Laut „Petit Journal“ sind gestern in London Berichte eingetroffen, die ernste Ereignisse auf dem Balkan voraussagen. Kommunisten und Agrarier konzentrierten sich nicht weit von Sofia und der serbischen Grenze. Man befürchtet einen neuen Angriff gegen die bulgarische Monarchie. Andererseits sei Südslawien beunruhigt und die Behörden hätten die Garnisonen an der Grenze verstärkt.

Entschließung des Reichslandbundes.

Auf der von uns bereits gemeldeten Tagung des Deutschen Reichslandbundes wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Angesichts der drohenden Wirtschaftskatastrophe erhebt der Reichslandbund nochmals in voller Öffentlichkeit seine Stimme: Wenn Hilfe noch möglich sein soll, muß aus dem Stadium der Beratungen endlich zur Tat übergegangen werden. Die Politik der wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen in den letzten Jahren hat wesentlich zu der Gefährdung der Landwirtschaft beigetragen. Um so mehr ist es Pflicht der Reichsregierung, aktiv einzugreifen, um der so entstandenen Notlage zu steuern. Vor allem ist notwendig:

1. energisches Einwirken der Regierung auf die Kreditgestaltung, so daß der Landwirtschaft das ihr durch die Inflation geraubte Betriebskapital zu tragbaren Zinsen gesichert wird;

2. Regulierung der Preisgestaltung durch Wiederherstellung des vor dem Kriege annähernd erreichten Gleichgewichts zwischen den Erzeugerpreisen für landwirtschaftliche Produkte und den Preisen für gewerbliche und industrielle Produkte, insbesondere denen für die landwirtschaftlichen Produktionsmittel und damit Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft;

3. strenge Beschränkung aller unproduktiven und übermäßigen Verwaltungsausgaben bei Reich, Ländern und Kommunen, die, stets wachsend, heute schon eine von der Wirtschaft nicht mehr zu tragende Überlast darstellen.

Diese Notwendigkeiten, die nur das Wichtigste zusammenfassen, gehen weit über den Aufgabenkreis eines einzelnen Ressorts hinaus. Erneut nimmt daher die heutige Tagung des Reichslandbundes die Forderung auf, einen Sonderausschuß beim Reichskabinett einzusetzen, der die notwendigen Maßnahmen prüfen und für ihre schleunige Durchführung sorgen soll. Verhallt auch dieser Appell, so trägt die Reichsregierung die Verantwortung für die unabwendliche Lähmung der landwirtschaftlichen Produktion und für den verhängnisvollen Rückschlag auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit. „Bauer in Not“ wird dann zum „Volk in Not“ werden und den endgültigen Zusammenbruch der gesamten Wirtschaft besiegeln.

In kurzen Worten.

Im österreichischen Nationalrat ist eine Vorlage über Sozialversicherung eingebracht worden, die von den Sozialdemokraten schon lange gefordert wurde. Der Bundeskanzler hat die Einbringung trotz Widerspruchs beschleunigt.

*

Der deutsche Reichstagspräsident Loebe hat sich entschlossen, den Ältestenrat des Reichstages zu heute einzuberufen. Auf dieser Sitzung soll über den Wiederzusammentritt des Reichstages Beschluß gefaßt werden.

*

Die griechische Regierung hat alle provisorischen Handelsabkommen gekündigt; das Abkommen mit Deutschland läuft bereits am 7. Februar ab.

*

Der Freiheitskampf der Syrier hat, den letzten Meldungen zufolge, auf das Gebiet von Mossul übergegriffen. Die Franzosen sollen die Engländer um Verstärkung gebeten haben.

*

Die Konferenz der Innenminister der deutschen Länder mit der Reichsregierung über die Forderungen der Entwaffnungsnote bezüglich der Schutzpolizei haben zu einem Einvernehmen geführt.

*

Die Unzufriedenheit der spanischen Armee mit dem Direktorium steigt von Tag zu Tag. Man spricht bereits von einer Offiziersrevolte. Zahlreiche Offiziere, auch hohe Offiziere, wurden ins Gefängnis gesetzt.

*

In vielen Städten Südtirols sind auf die Denunziationen von Faszisten hin zahlreiche deutsche Geschäftsleute und Beamte verhaftet worden.

Letzte Meldungen.

Zur Räumung Kölns.

In Verbindung mit der deutschen Note zur Entwaffnungsfrage versichert der „Avenir“, daß die Antwort es nunmehr gestatte, schon am 1. Dezember die ersten Räumungsmaßnahmen in der Kölner Zone vorzunehmen.

Deutschnationaler Parteitag in Berlin.

(A. W.) **Zum kommenden Sonntag haben die Deutschnationalen einen Parteikongreß nach Berlin einberufen. Eine große Programmrede über das Thema des Vertrages von Locarno wird der Parteivorsitzende Graf Westarp halten. Obwohl eine Änderung der Haltung der Deutschnationalen gegenüber den Locarnoverträgen nicht zu erwarten ist, wird der Kongreß doch das Terrain von Reibungen zwischen den beiden deutschnationalen Gruppen werden, von denen die eine die rein nationalistische Doktrin vertritt und den Vertrag unbedingt ablehnt, während die andere, die sich auf Wirtschaftskreise stützt, zum Kompromiß geneigt ist.**

Anerkennung des Erbprinzen von Annam als König von Annam.

Paris, 12. November. (R.) **Nach einer Havasmeldung aus Saigon ist der Erbprinz von Annam als neuer Herrscher von Annam anerkannt worden. Eine neue Verfassung werde ausgearbeitet, um den Bestrebungen des Volkes nach aktiver Beteiligung des Volkes an den Geschäften des Landes Rechnung zu tragen.**

Einkaufspläne der Sowjethandelsflotte.

Moskau, 12. November. (R.) **Die Einkaufskommission der Sowjethandelsflotte wird in der nächsten Zeit nach dem Ausland reisen, um für die Schwarzmeerflotte ungefähr 50 Fracht- und Passagierdampfer einzukaufen. Das Geschäft soll auf der Basis einer zehnjährigen Kreditierung abgeschlossen und die Aufträge innerhalb eines Jahres erledigt werden.**

Abreise des Reichspräsidenten.

Stuttgart, 12. November. (R.) **Der Reichspräsident ist heute vormittag 9,15 Uhr nach Karlsruhe abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich der Staatspräsident und die übrigen Minister sowie die Herren eingefunden, die auch beim Empfange zugegen waren. Dem Reichspräsidenten wurden bei der Abfahrt wiederum begeisterte Ovationen zuteil.**

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. [illegible] in Poznań.

Am Montag, dem 9. November d. Js., verstarb der

Königl. Amtsrat, Herr

Friedrich Pirscher

im 86. Lebensjahre.

Derselbe gehörte seit der Gründung unserer Genossenschaft, ca. 30 Jahre, teilweise im Vorstande als Vorsitzender, wie auch in gleicher Eigenschaft dem Aufsichtsrate an.

Sein Leben war eiserne Pflichterfüllung.

Die Genossenschaft verliert in seiner Person einen der eifrigsten Förderer und wird sein Name mit der Geschichte der Genossenschaft stets eng verknüpft bleiben.

Rogoźno, den 12. November 1925.

Oborniker landw. Ein- u. Verk.-Genossenschaft

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: **Dietsch.** — Der Vorsitzende des Vorstandes: **B. v. Saenger.**

Am 10. d. Mts. abends 8 Uhr wurde uns plötzlich und unerwartet unser innigstgeliebter Vater, der

Gutsbesitzer

Georg Fürnrohr

Hauptmann d. Res. a. D.

aus seinem arbeitsreichen Leben entrissen.

Die tiefbetrübten Kinder

Elisabet und **Karl.**

Winiary (p. Gniezno), den 12. 11. 25.

Beerdigung: Sonntag, den 15. November nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause nach dem alten Friedhof.

Wagen zum Zuge 1,24 nachm. am Bahnhof Gniezno.

Nachruf.

Am 9. d. Mts. entschlief nach langem Leiden

Fräulein

Margarete Walter.

Wir verlieren in der Entschlafenen eine liebe Mitarbeiterin, die sich durch unermüdlichen Eifer, strenge Pflichtauffassung und bescheidenes Wesen auszeichnete.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand der Genossenschaftsbank Poznań.
Bank spółdzielczy Poznań, spółdz. z ogr. odp.

Die beste **Bezugsquelle** für verzinkte **Drahtgeflechte**
Preisliste gratis.
Alexander **Maennel, Nowy Tomyśl 3.**

Englische und französische Stunden, konversation und Hilfe für alle Stufen des Schulunterrichts erteilt tüchtige Sprachenlehrerin (Ausländerin). Täglich zu sprechen von 3—4 nachmittags **Poznań, Działyńskich 7** (Naumannstr.) hochpartr. rechts. Tel. 53-28.

Schüler(innen) finden gute **Pension** bei **Zeidler, Kraszewskiego 24, II.**

Klavierspieler

für Gesellschaftsabend **gesucht.** Offerten unter **R. 1819** an Geschäftsstelle dieses Blattes.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher

Töpferarbeiten.

Behnke, Töpfermeister
Poznań, ul. Kolejowa 36
(früher Bahnstraße).

Fräulein bessert gut und billig Wäsche aus. Geht auch aufs Land. Angeb. unter **A 1791** an die Geschäftsst. d. Bl.

SCOTT's TRAN-EMULSION



ist die erste Weltmarke von allen Tran-Präparaten.

Seit 52 Jahren wird es von den Aerzten aller Kulturländer mit dem besten Erfolge als

Stärkungs- u. Kräftigungsmittel

bei **Skrofulose, englischer Krankheit** und **Unterernährung** angewandt.

Scott's Emulsion hat einen angenehmen Geschmack und kann mit gleich gutem Erfolge auch während der heissen Sommerzeit angewandt werden.

Es ist ausdrücklich **Original Scott's Emulsion** der ausschliesslichen **Hersteller Scott** und **Bowne** zu verlangen.

Vertretung:

K. Donat, Poznań, pl. Wolności 17.
Telephon 3735.

Besteller, die im November

inländische Pottasche-Düngemittel:

Kałuszer Kalisalze

und

Strebnitzer Kainit

bestellen, erhalten einjährigen, billigen, teilweise sogar unverzinslichen Kredit und die Garantie pünktlicher Lieferung.

Diese Erleichterungen sind aber nur für den November bindend.

Bestellungen können bei allen landwirtschaftlichen Organisationen und bei landwirtschaftlichen Handelsfirmen gemacht werden, die auch genaue Informationen erteilen.

Spółka Akcyjna Eksploatacji Soli Potasowych

Lwów, plac Smolki 5.

Die

Handarbeits-Ausstellung

des Hilfsvereins deutscher Frauen im Saale des Zoologischen Gartens **bleibt noch**

bis Freitag abend geöffnet.

Zu besichtigen täglich von vorm. 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

Eintrittspreis 50 Gr.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A.
Wolnica.

Freitag, nachm. 4¼ Uhr,
Sonnabend, morgens 7½ Uhr,
Sonnabend, vorm. 10 Uhr, mit Neumondverkündung (Kislew) und Predigt.
Sonnabend, nachm. 4¼ Uhr, mit Schrifterklärung,
Sabbathausgang 4 Uhr 55 Min.
Werktagsandacht: morgens 7 Uhr mit anschl Lehrvortrag, nachm. 4¼ Uhr.
Montag nachm. 4 Uhr, Jaum Kippur Koton.
Die Synagoge ist geheizt.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.

Sonnabend, nachm. 3¾ Uhr Mincha.

Die glückliche Geburt eines strammen Mädels zeigen in herzlichster Freude an

Fleischermeister Karl Sturm u. Frau, geb. Koschmieder.

Sonnabend, den 14. November 1925, abends 8 Uhr im **Evangelischen Vereinshause**

Sepp Summer

Lieder zur Gitarre.

Karten in der Evangel. Vereinsbuchhandlung zu 4, 3 und 2 złoty.

FILZE

für Industrie- und Gewerbezwecke von 3—100 mm stark liefern

R. Kunert i Ska. T. z o. p.

Tel. 29-21. **Poznań, plac św. Krzyski 1.** Tel. 62-36.